Die „Abendpost“ hat eine Tägliche Auflage von 39,500.

Abendpost

Anzeigen in der „Abendpost“ haben eine Ausgezeichnete Wirkung.

1 Cent. | Chicago, Samstag, den 11. August 1894. — 5 Uhr-Ausgabe. | 6. Jahrgang—Nr. 190

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „United Preß“.)

Inland.

Coxeyanisches.

Ein „Kehraus“ durch die Miliz von Virginien.

Washington, D. C., 11. Aug. Das Ereigniß, welches sich heute im Lager der Industriesoldaten drüben in Virginien abspielte, bedeutet nach der Ansicht Vieler das Ende der Coxeyanischen Bewegung, soweit die Bundeshauptstadt und die nächste Umgegend in Betracht kommen.

Den Virginiern war dieses Coxeyaner-Lager schon lange ein Dorn im Auge, und schließlich entschloß sich der Staatsgouverneur O'Ferrall, die Leute durch Miliz austreiben zu lassen. Die Vorkehrungen hierzu wurden in aller Stille betrieben, damit nicht die Washingtoner Behörden vorher Wind davon bekämen; denn er fürchtete, diese könnten sonst versuchen, den Rückzug der Industriesoldaten über die Aquädukt-Brücke nach dem Nord-Ufer des Potomac zu verhindern.

Gestern Nacht gegen 11 Uhr fuhren zwei virginische Milizkompagnien nach Alexandria ab, um mit der dortigen Miliz in dieser Angelegenheit zusammenzuwirken. Die Industriesoldaten — meist zu der Frye'schen Abtheilung gehörig — erfuhren übrigens kurz vorher unter der Hand, daß bald eine Razzia auf das Lager erfolgen werde, doch wurde ihnen gesagt, dieselbe werde nicht vor Montag stattfinden. Den nothleidenden politischen Pilgern war dies ziemlich „Wurst“; sie waren jederzeit auf Alles gefaßt, und einige sprachen blos die Erwartung aus, daß sie anständig in Wagen nach dem Arbeitshaus gebracht würden. Für die Behörden des Distrikts Columbia war aber die Geschichte eine vollständige Ueberraschung.

Gegen 5 Uhr Morgens drangen die Milizen in das Lager der Coxeyaner. Letztere wurden aus ihren Quartieren herausgeführt oder herausgepufft und an dem Zugang zu der besagten Brücke in einer Reihe aufgestellt. Die Milizen bewachten das virginische Ende der Brücke sofort, damit keiner der Leute auf den Boden der „Old Dominion“ zurückkehre. Ein Theil der Coxeyaner war schon während der Nacht nach Roslyn geeilt, auf die Kunde hin, daß sie von dort kostenlos nach Hause befördert würden. Aber etwa 300 waren noch da und wurden auf die Brücke gedrängt. Nach den letzten Nachrichten zögerten sie, dieselbe ganz zu überschreiten, da am andern Ende die Polizei des Distrikts Columbia auf sie wartete. Wenn auf virginischem Boden noch einzelne Coxeyaner angetroffen werden, so wird man sie verhaftet und als Landstreicher zu Sträflingsarbeiten an den Landstraßen verwenden.

Arbeit und Kapital.

Oakland, Cal., 11. Aug. Die Lokomotivführer und Schaffner an der Southern Pacific-Bahn drohen, wieder an den Streik zu gehen, wenn ihnen nicht ihre gewöhnlichen Löhne für die während des kürzlichen Ausstands verlorene Zeit gezahlt werden. Es finden noch Unterhandlungen darüber statt; wenn dieselben aber zu keinem befriedigenden Ergebniß führen, dürfte alsbald der Streik ausbrechen.

Connellsville, Pa., 11. Aug. Hundert importirter Farbiger im Süd-Ende der Connellsviller Coke-Region haben sich neuerdings dem Ausstand angeschlossen, dem Versprechen gemäß, welches sie den Arbeiterführern gegeben haben. Letztere jubeln über die Aussicht, daß sämmtliche Farbige ausstehen werden. Die Farbigen hatten bisher $1.50 pro Tag erhalten. Sie erklären, daß sie jedenfalls zu dem alten Lohnsatz nicht mehr arbeiten würden.

In Rußland verhaftet.

New York, 11. Aug. Mit dem Dampfer „Paris“ aus Southampton traf auch ein Flüchtling aus Rußland, Namens Nikolaus Frederickson, als Zwischendecks-Passagier ein. Er ist amerikanischer Bürger und wurde aus irgend einem Grunde in Rußland verhaftet. Als er schon Versuche machte, ein Einschreiten der amerikanischen Regierung herbeizuführen, bot sich ihm Gelegenheit zum Entwischen, und er machte Gebrauch davon. Indeß will er die Sache weiterverfolgen, und es mögen daraus internationale Verwicklungen entstehen.

Dampfernachrichten.

Angekommen:

New York: Paris von Southampton; Etruria und Cufic von Liverpool; Suevia von Neapel.

New York: Rugia von Hamburg, über Havre.

Kopenhagen: Thingvalla von New York.

Liverpool: Umbria von New York.

Abgegangen:

New York: Elbe nach Bremen; Spaarndam nach Rotterdam.

Moville: Anchoria, von Glasgow nach New York.

Wetterbericht.

Für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter in Illinois: Zunehmende Trübe und Regenschauer heute am Tag oder Abend; darauf schön am Sonntag; wärmer im nördlichen Theil Sonntag früh; südliche Winde, welche zu westlichen werden.

24 Todte?

Die jüngste Bahnkatastrophe.

Lincoln, Nebr., 11. Aug. Den Angaben des Leichenbeschauers zufolge sind bei dem Unglück des Rock Island-Zuges im Ganzen nicht weniger, als 24 Menschen umgekommen. Die meisten gefundenen Leichen konnten noch nicht identifizirt werden. Folgendes ist die genaueste bisher erhältliche Liste von Todten und Verletzten:

Getödtet — W. O. Hambel, reicher Landwirth aus Fairbury, Nebr.; Joseph Mynger, Landwirth, ebenfalls aus Fairbury; E. H. Zernecke, Eigenthums-Titelprüfer, aus Lincoln, Nebr.; Henry Peters aus Omaha, Nebr.; J. D. Matthews, Handelsreisender, aus Omaha; Dr. C. N. Birney aus Council Bluffs, Ja.; E. H. Morris, Handelsreisender, aus Kansas City, Mo.; A. B. Ebee, Versicherungsagent, aus Pawnee City, Nebr.; J. M. Bever, Kleiderhändler, von ebenda; der Schaffner C. D. Stannard aus St. Joseph, Mo.; der Lokomotivführer Ike Depew aus Council Bluffs, Ja., und der Heizer William Craig aus Fairbury, Nebr. Alle diese wurden in den Trümmern begraben und fast bis zur Unkenntlichkeit verbrannt.

Verletzt — H. C. Foot, J. McDowell, A. Aborn, F. T. Scott, C. H. Cherry, E. H. Bell, Frau Nellie M. Fritz, J. O. Pütz, John Rutherford, und Oberst C. J. Bills. Alle diese werden mit dem Leben davonkommen. Wie bereits erwähnt, haben fast sämmtliche übrigen Insassen des Zuges leichtere Verletzungen davongetragen.

Ein Farbiger Namens George Davis wurde unter dem Verdacht verhaftet, etwas mit der Verursachung der Katastrophe zu thun zu haben. Heute begann die Leichenbeschauer-Untersuchung.

Noch mehr Bahnunglück.

Lima, O., 11. Aug. An dem Market Str.-Uebergang der Lake Erie- und Western-Bahn rannte eine Rangirlokomotive gegen einen Kehrichthaufen. W. Huffmann wurde augenblicklich getödtet, und die Leiche eine Strecke weit geschleift und gräßlich verstümmelt. Isaak Butler wurde tödtlich verletzt.

Neuer Bahnfrevel!

Mansfield, O., 11. Aug. Zwischen Belleville und Butler wurde nächtlicherweile ein ruchloser Versuch gemacht, einen ostwärts fahrenden Personen-Zug der Baltimore- und Ohio-Bahn zum Entgleisen zu bringen. Ein Bauer, welcher über das Geleise ging, bemerkte vier Männer, welche schwere Balken über das Geleise legten, aber die Flucht ergriffen, als sie den Bauer bemerkten. Einer der Vier hatte keinen Rock an, und man vermuthet daher, daß es Leute aus der Nachbarschaft waren. Der Bauer begann, die Balken zu entfernen, wurde aber damit nicht rechtzeitig fertig, weshalb der besagte Zug durch Warnungssignale zum Halten gebracht werden mußte.

Vom Kongreß.

Washington, D. C., 11. Aug. Der Antrag des Demokraten Cockrell, daß der Senat in Exekutivsitzung übergehe, wurde mit 35 gegen 35 Stimmen angenommen. Der Vizepräsident stimmte mit Ja und entschied so die Annahme. Hill und Murphy stimmten mit den Republikanern und Volksparteilern.

Washington, D. C., 11. Aug. Die Senatsmitglieder der Zollkonferenz haben heute das Konferenzzimmer überhaupt nicht von innen gesehen, während die Konferenzmitglieder vom Abgeordnetenhaus sich einfanden und bis Nachmittag warteten. Einer der Ersteren erklärte, es habe für die Senatoren gar keinen Zweck, mit den Abgeordneten zusammenzutreffen, ehe der Senat irgend einen Beschluß über den Hill'schen Antrag gefaßt habe, — ja vielleicht nicht einmal dann.

Mordtragödie.

Zanesville, O., 11. Aug. Charles Stottler, ein Schankwirth in Bendville, O., wurde um 2 Uhr Morgens in seiner Wirthschaft von dem Kohlengräber Peter Napier erschossen, welcher während der Nacht bei ihm gezecht hatte. Stottler war auf seine Gattin eifersüchtig, und Napier soll der Liebhaber der Frau sein. Darüber bekamen die beiden Männer Streit. Napier befindet sich jetzt in Haft.

Ausland.

Jene „Ritualmord“-Sensation.

Köln, 11. Aug. Wie der „Bote für Stadt und Land“ in Xanten meldet, hat die Staatsanwaltschaft des Landgerichts zu Kleve durch Anschlag an der im Stadthause zu Xanten aushängenden schwarzen Tafel neuerdings wieder daran erinnert, daß die unter dem 11. August 1891 erfolgte Ausschreibung einer Belohnung bis zu 1200 Mk. für die Entdeckung der Thäterschaft des an dem Knaben Hegmann verübten Mordes noch in voller Geltung ist. Gleichzeitig konstatirt die Staatsanwaltschaft, daß bisher trotz der eifrigsten Bemühungen noch keine Spur des Thäters entdeckt werden konnte, und ersucht dringend, jegliche zur Aufklärung der Sache nur irgendwie dienliche Auskunft ihr umgehend mitzutheilen.

Die böse Reblaus.

Dresden, 11. Aug. In der Gemarkung von Groß-Hennersdorf, in der sächsischen Kreishauptmannschaft Bautzen, ist ein neuer Reblaus-Heerd entdeckt worden.

War des Kaisers Wille.

Berlin, 11. August. Vor Kurzem wußte die „Trierische Landeszeitung“ zu melden, der deutsche Jesuitenpater Nix habe s. Zt. die ersten Schritte gethan, damit die wegen Spionage in der schlesischen Festung Glatz internirten französischen Offiziere Degouy und Delguey-Malaras begnadigt würden. Ein Mitarbeiter der „Agence Nationale“, welcher mit dem Pater Nix eine Unterredung hatte, hat diese Meldung der „Trierischen Landeszeitung“ vollinhaltlich bestätigt, und später haben fast sämmtliche französischen Blätter dieselbe übernommen. Dem gegenüber erklärt nun heute der „Reichsanzeiger“, die Angabe, daß die französischen Offiziere infolge der Vermittelung des Paters Nix begnadigt worden seien, entbehre jeder Begründung. Die Begnadigung sei vielmehr auf eigene Initiative und infolge persönlicher Entschließung des Kaisers Wilhelm erfolgt.

Attentat mit einem Stein.

Berlin, 11. Aug. In Potsdam ist ein Maurer verhaftet worden, welcher nach dem an dem Neubau, auf welchem der Maurer beschäftigt war, vorbeireitenden Prinzen Friedrich Heinrich, dem ältesten Sohn des Prinzen Albrecht, Regenten von Braunschweig, mit einem Stein warf. Der Prinz thut, ebenso wie sein jüngerer Bruder Joachim Albrecht, zur Zeit als Premierleutnant im 1. Garde-Regiment z. F. Dienst.

Unterschlug Wahlgelder.

Berlin, 11. Aug. Der Kassirer des sozialdemokratischen Wahlvereins des zweiten Berliner Reichstagswahlkreises, Ludwig, ist nach Unterschlagung der gesammten Wahlfonds von hier verschwunden.

Zeitungsredakteur gestorben.

Breslau, 11. Aug. Der bekannte langjährige Chefredakteur der „Breslauer Morgenzeitung“, Dr. phil. Moritz Elsner, ist im hohen Alter von 85 Jahren aus dem Leben geschieden.

Steuerrückständige Sozialisten.

Dresden, 11. Aug. Eine recht wunderbare Nachricht liegt aus Pirna vor. Dort hat nämlich der Stadtrath den Vorsitzenden des dortigen Sozialisten-Vereins — unter Androhung einer Strafe von 100 Mark, eventuell 8 Tage Gefängniß für jeden Unterlassungsfall — angewiesen, diejenigen Mitglieder des Vereins, welche mit Zahlung ihrer Steuern und Abgaben seit längerer Zeit im Rückstande sind, vom Besuch des Vereinslokales und von der Theilnahme an den Vereinsfestlichkeiten auszuschließen.

Der Krieg in Asien.

Berlin, 11. Aug. Das „Berl. Tageblatt“ läßt sich aus St. Petersburg melden, daß ungefähr gleichzeitig mit dem, unlängst erwähnten Abgang der 8 russischen Kriegsschiffe von Wladiwastock nach Korea der Oberbefehlshaber der russischen Landtruppen in Ostsibirien Weisung bekommen hat, seine Leute marschbereit zu halten. Rußland will vorläufig neutral bleiben, aber, sobald eine Aenderung in der koreanischen Verfassung vorgenommen werden sollte, die russischen Interessen unbedingt wahren. Außerdem wird gemeldet, daß Frankreich sich bereit erklärt habe, mit dem russischen Flottengeschwader zusammenzuwirken.

London, 11. Aug. Es verlautet hier, der chinesische Gesandte, welcher gelegentlich der Kriegserklärung Japans abberufen wurde, habe von seiner Regierung eine Rüge erhalten wegen seines Zauderns in den Verhandlungen mit Japan vor dem Ausbruch des Krieges.

Der „Times“ wird aus Shanghai gemeldet, daß 12,000 Mann japanischer Truppen von Faujan und 8000 Mann von Yunson auf dem Weg nach der koreanischen Hauptstadt Seoul seien.

Shanghai, China, 11. Aug. Die Japaner vertrieben die koreanischen Telegraphisten aus sämmtlichen Telegraphenämtern in Süd-Korea und setzten an deren Stelle ihre eigenen Telegraphisten. Im nördlichen Korea dagegen sind dänische Telegraphisten im Dienste Chinas beschäftigt. Beide Parteien verweigern die Annahme aller auf den Krieg bezüglichen Depeschen, außer von ihren eigenen Leuten.

Eine von gestern datirte Depesche aus Chee Foo meldet: Am Hafen von Wee-Gui-Wei, wo die Chinesen ein sehr starkes Fort besitzen, machte ein japanisches Geschwader einen Angriff auf das dortige chinesische Geschwader, wurde aber zurückgeworfen. Die Angriffe werden von einer andern Seite aus fortgesetzt.

San Francisco, 11. Aug. Postnachrichten zufolge ist die große neue Gewehrfabrik, welche der chinesische Vizekönig Chang Chi Tung von Hu Kuang in Han Yang hatte anlegen lassen, nebst den Eisen- und Stahlwerken völlig niedergebrannt. Der Verlust wird etwa 1 Millionen Dollars betragen. Das Feuer war von Brandstiftern gelegt worden, und man glaubt, daß Kulis, welche von den Beamten jenes Etablissements schwer gezüchtigt worden waren, die Thäter gewesen sind.

London, 11. Aug. Einer Depesche aus Shanghai zufolge machten die Japaner einen zweiten Versuch, das chinesische Flottengeschwader in Wei-Hai-Wei zu verdrängen, wurden aber nach einem hitzigen Kampf zum Rückzug gezwungen.

Freitag Nacht griff ein japanisches Flottengeschwader Port Arthur an, die Station des chinesischen Pei Wang-Geschwaders, und bombardirte die Stadt heftig, wurde aber gleichfalls zum Rückzug genöthigt.

Zur Stunde, als diese Depeschen abgesandt wurden, war wieder ein heftiger Kampf zwischen den letztgenannten Streitkräften im Gange, woran 21 große Kriegsschiffe und viele kleine Fahrzeuge betheiligt waren. Die Japaner sollen schwere Verluste erlitten haben.

Bei Seoul, der Hauptstadt Koreas, ist nächstens eine größere Landschlacht zu erwarten.

Entsetzliche Katastrophe.

Mehrere Hundert Kohlengräber hoffnungslos abgesperrt?

Warschau, 11. Aug. Die Kohlengruben in der Nähe von Dombrowa, Polen, brennen, und mehrere Hundert Arbeiter sind in denselben begraben und sollen gar keine Aussicht mehr auf Rettung haben!

Warschau, 11. August. Die großen Kohlengruben in der Nähe von Dombrowa, im Gouvernement Grant-Bradno, brennen schon seit Freitagnachmittag. Das Feuer entstand durch eine Explosion von Gasen, welche sich ereignete, als die gesammte Arbeiterschaft unten beschäftigt war! Der Hauptschacht wurde zertrümmert, und es sind verhältnißmäßig wenig Leute gerettet worden. Mehrere Hundert Mann sollen noch unten abgesperrt sein, und es ist alle Hoffnung aufgegeben worden, sie zu retten. Die Gruben gehören der Französisch-Italienischen Bankgesellschaft.

Anarchistisches.

Paris, 11. Aug. In Dijon wurden 3 Anarchisten schuldig befunden, die Ermordung des Präsidenten Carnot gebilligt zu haben. Zwei der Angeklagten wurden zu je 5 Jahren, der dritte zu 3 Jahren Gefängniß verurtheilt.

In dem hier vor dem Assisengericht verhandelten Prozeß gegen 30 Anarchisten dürfte noch heute das Urtheil gesprochen werden.

Die Cholera.

Amsterdam, 11. Aug. Alle Zwischendecks-Passagiere nach Amerika müssen sich einer 5tägigen Quarantäne unterwerfen. Neuerdings wurden hier wieder zwei Erkrankungen an der Cholera gemeldet und in Maastricht ebenfalls 2 Cholera-Erkrankungen und 1 Todesfall, außerdem in Berlikum 6 Erkrankungen, in Ond-Broenhoven 4, in Rotterdam, Wormerveer und West-Vraftdyk je eine, und in Bleskengraaf 2 Todesfälle.

(„Telgr. Notizen“ auf der 2. Seite.)

Lokalbericht.

Moloney gegen Pullman.

General-Staatsanwalt Moloney reichte heute Nachmittag in der Office des Kreisgerichts-Clerks von Cook County eine 60 Seiten umfassende Klageschrift ein, worin beantragt wird, daß die „Pullman Palace Car Company“ Gründe angeben soll, warum ihr nicht die weitere Betreibung ihres Geschäfts unter den Staatsgesetzen verboten werden sollte.

In der Klageschrift wird geltend gemacht, daß die besagte Kompagnie die ihr vom Staate verliehene Gerechtsame verschiedentlich verletzt hat, indem sie ein Hotel- und ein Grundeigenthums-Geschäft in Pullman ohne gesetzliche Berechtigung betreibt.

Die Klageschrift soll eines der schärfsten Dokumente sein, die bis jetzt vom General-Staatsanwalt in seinem Kreuzzuge gegen Trusts und Korporationen entworfen worden sind.

Schlimm für Simonson.

Harry Simonson, der junge Mann, welcher vorgestern wegen Verausgabung eines falschen Silberdollars verhaftet wurde und unter $1200 Bürgschaft stand, wurde heute dem Bundes-Kommissär Hoyne zum zweiten Male vorgeführt. Die Geheimpolizisten, welche ihn verhaftet haben, sind der festen Meinung, daß der Gefangene im Stande ist, sie auf die Spur einer Falschmünzerbande zu führen. Simonson hatte schon beim ersten Verhör ausgesagt, daß er das Geldstück gefunden und nicht gewußt habe, daß es falsch sei. Bei dieser Aussage blieb er auch heute, obgleich er von den Bundesbeamten ganz gewaltig in die Enge getrieben wurde. Herr Hoyne erhöhte schließlich die Bürgschaft des Angeklagten auf $3000 und ließ ihn in das Gefängniß zurückbringen.

Freigesprochen.

Dr. Wladislaw Strzyzawski ist durch die Coroners-Geschworenen bei dem an der Leiche des vorgestern verstorbenen Polizisten William Dillon, worüber gestern ausführlich berichtet wurde, von aller Schuld freigesprochen worden.

Die Untersuchung ergab, daß der Tod Dillons durch den Sturz in den Keller und durch Herzverfettung herbeigeführt worden sei. Der Aderlaß, welchen Dr. Strzyzawski vorgenommen, habe nicht nur nichts geschadet, sondern würde sogar zur Rettung Dillons beigetragen haben, falls dieselbe überhaupt möglich gewesen wäre.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Hatte selbst nichts.

M. Collins wird von zwei Räubern angefallen und seines Gleichgewichts beraubt.

William M. Collins, ein im Hause Nr. 795 Rockwell Str. lebender friedfertiger Bürger, dessen Aeußeres nach seinem heutigen Erscheinen vor dem Polizeirichter ihn durchaus nicht als ein verlockendes Objekt für Straßenräuber erscheinen läßt, wandelte am Abend des 6. August arglos die Western Ave. herunter. An der Kinzie Straße mußte er einen Viadukt passiren. Als er die Mitte desselben erreicht hatte, sprangen plötzlich zwei Kerle, die im Schatten der Pfeiler dort verborgen gestanden hatten, auf ihn zu und ihm ein im Mondenschein unheimlich blinkendes Schießeisen unter die Nase haltend, stellten sie ihn vor die angenehme Wahl, ihnen entweder seine irdischen Besitzthümer abzutreten, oder eine Revolverkugel in seinen Leib einlogirt zu sehen. Collins versicherte den beiden Wegelagerern, daß es ihm außerordentlich leid thäte, ihrem Wunsch hinsichtlich des verlangten Geldes, aus dem nicht ganz unwesentlichen Grunde nicht entsprechen zu können, da er selbst nichts habe. Obgleich die Räuber, nachdem sie sich das nicht weniger als elegante Kostüm ihres Opfers bei Licht betrachteten, wohl einsahen, daß das letztere weder Herr Yerkes noch Herr Palmer oder Armour sein könne, begnügten sie sich doch nicht mit der einfachen Erklärung Collins. Einer stellte ihm von hinten ein Bein, so daß sich der Schwerpunkt seines Körpers nach dem Sitzapparat zu veränderte und er sanft in den Schlamm der Western Av. sank; der andere kniete auf ihn nieder und nahm eine sorgfältige Inspizirung der Taschen des geängstigten Spaziergängers vor. Leider fand er die Behauptung des letzteren hinsichtlich des gänzlichen Mangels an Mammon nur zu sehr bewahrheitet, denn auch nicht ein Cent war in den Taschen zu entdecken. Mit einer Verwünschung, die Himmel und Hölle vereinigte, gab er dem Oberkörper des Sitzenden einen Stoß, daß der letztere eine völlig horizontale Lage im Straßenschmutze einnahm, dann versetzte der Spießgeselle des ersten Banditen ihm noch ein paar kräftige Fußtritte, und fort waren sie.

Der am Boden Liegende hatte zuerst große Mühe, sich dem Schlammbette der Mutter Erde zu entziehen, es gelang ihm aber schließlich, wieder sein liebes Ich in eine senkrechte Lage zu bringen. Das erste was er that, nachdem er wieder aufrecht stand war, daß er kräftig Athem zog und anfing in die Nacht hinein um Hilfe zu rufen, als wenn ganz Chicago in Flammen stände. Wirklich kamen auch zwei Polizisten auf das Jammergeschrei des Ueberfallenen herbei und als ihnen dieser die Richtung bedeutet, in welcher die beiden Desperados verschwunden waren, machten sich alle drei auf die Verfolgung. Ihre Bemühungen waren von Erfolg gekrönt, denn einige Straßen weiter sahen sie die beiden Kerle ganz harmlos, als wenn sie keiner Fliege ein Haar krümmen könnten, einherwandeln. Nach kurzem Widerstande von Seiten der Rowdies erfolgte ihre Verhaftung und Collins, dessen anfängliche Lammsnatur sich jetzt, da er die beiden Blauröcke bei sich hatte, in die Wuth eines Stiers verwandelt, dem man ein rothes Tuch vor die Augen hält, nahm daran thätigen Antheil. Heute wurden Connor und Fred Palmer vor Richter White geführt und unter $800 dem Kriminalgerichte überwiesen. Collins aber hat das beruhigende Bewußtsein, daß ihm bei seinem Abenteuer mit den beiden Straßenräubern weiter nichts geraubt worden war, als das Gleichgewicht.

Aus dem Korporations-Bureau.

Von dem hiesigen Korporations-Bureau werden für die mit dem gestrigen Abend verflossenen sieben letzten Tage die folgenden Geschäftsgründungen gemeldet: Gesammtzahl der Inkorporationen 213; angelegtes Kapital $46,072,900. Das Gesammt-Kapital vertheilt sich wie folgt: Kaufmännische und Fabrikunternehmungen 105, mit $10,359,200; Privatbanken und andere Finanz-Institute 1, mit $125,000; Nationalbanken (bis zum 1. August) 1, mit $50,000; Schmelz- und Hüttenwerke für Gold, Silber und andere Edelmetalle 22, mit $20,042,000; Kohlen- und Eisengruben 3, mit $550,000; Beleuchtungs-, Heizungs-, Krafterzeugungs- und Transport-Anlagen 10, mit $6,397,000; Bewässerungs-Gesellschaften 3, mit $57,000; Bau- und Leih-Gesellschaften 5, mit $4,525,000; verschiedene Unternehmungen 63, mit $3,467,700.

Temperaturstand in Chicago.

Der Thermometerstand auf der Wetterwarte im Auditorium-Thurm stellte sich seit unserem letzten Berichte, wie folgt: Gestern Abend um 6 Uhr 68 Grad, Mitternacht 69 Grad, heute Morgen um 6 Uhr 67 Grad und heute Mittag 72 Grad über Null.

* Kommenden Dienstag wird in Springfield die Jahressitzung der Staats-Steuerausgleichungs-Behörde beginnen. Mitglieder der Behörde aus Chicago sind Capt. George F. Knight, E. F. Fullerton, John J. Dahlmann und Jos. S. Martin. Die Genannten werden Montag von hier nach Springfield reisen.

Wahrscheinlich Selbstmord.

Die Leiche einer 28 Jahre alten Frauensperson aus dem See gezogen.

Heute früh wurde von Polizisten der Harrison Str.-Station die Leiche einer, ihrem Aussehen nach zu urtheilen, ungefähr 28 Jahre zählenden Frauensperson aus dem See am Fuße der Polk Str. herausgezogen. Daß in diesem Falle Selbstmord vorliegt, wird von der Polizei als außer Zweifel stehend erachtet, obwohl keinerlei feste Anhaltspunkte vorhanden sind, welche über die Persönlichkeit der Selbstmörderin und die Art ihres Todes irgendwelchen Aufschluß geben könnten. Es scheint, daß das Frauenzimmer ebenso wie die im Great Northern Hotel neulich durch Gift geendete May Hastings, und vielleicht noch wirksamer, absichtlich alle Spuren, die eventuell zur Feststellung ihrer Persönlichkeit führen könnten, vernichtet hat. In ihren Kleidern fanden sich keinerlei Papiere oder Briefschaften vor. Die Selbstmörderin, welche nach Annahme der Polizei etwa zwei Wochen im Wasser gelegen hat, muß im Leben von bemerkenswerther Schönheit gewesen sein.

Sie ist 5 Fuß 3 Zoll groß, hat schwarzes Haar und war mit einer schwarzseidenen Taille und dunkelgestreiftem Rock mit feinem Bortenbesatz bekleidet. Was die Polizei in der Annahme, daß der Tod nicht auf unglücklichen Zufall, sondern auf Absicht zurückzuführen sei, besonders bestärkt, ist der Umstand, daß sich am linken Handgelenk des Frauenzimmers eine große Narbe befindet, die zweifellos noch nicht ganz geheilt war, als die Unglückliche den Tod in den Fluthen des Michigan Sees suchte und fand. Vielmehr muß die verhältnißmäßig frische Wunde erst kurz vor dem Tode von einem Arzt vernäht worden sein, da die „Nadeln“ noch deutlich zu sehen waren. Unter diesen Umständen erscheint die Annahme wohl begründet, daß die Frauensperson schon einmal vorher, ehe sie sich in's Wasser stürzte, den Versuch gemacht hat, sich durch Oeffnen der Pulsadern aus diesem irdischen Jammerthal in ein besseres Jenseits zu befördern. Die Leiche wurde nach Rolstons Morgue, Nr. 11 Adams Str., geschafft, woselbst im Laufe des heutigen Nachmittags der vorgeschriebene Inquest vom Coroner abgehalten werden wird.

Kein Einhaltsbefehl.

Präsident Hart und die übrigen Beamten des „Chicago Baseball-Club“ wurden heute Morgen mit Einhaltsbefehlen bedacht, durch welche ihnen verboten wird, morgen im Westseite-Park dem edlen Baseball-Spiel obzuliegen. Anwalt John Sherman, der Rechtsbeistand des Clubs, erschien darauf vor Richter Horton und beantragte sofortige Verhandlung des Falles, welchem Antrage jedoch keine Folge gegeben werden konnte. Trotzdem gelang es dem Advokaten, eine vorläufige Aufhebung des Einhaltsbefehls durchzusetzen, da in dem Gesuch der klägerischen Partei ein Formfehler enthalten war. Richter Horton entschied darauf, daß die Verhandlung betreffs Gewährung eines Einhaltsbefehls an einem noch zu bestimmenden Tage der nächsten Woche stattfinden solle. Bis dahin also bleibt die Frage in der Schwebe und der „Baseball-Club“ darf ungehindert am Sonntag Ballspiele veranstalten.

Kurz und Neu.

* Im Lincoln Park wird am morgenden Sonntage wiederum ein großes Freikonzert von der Hand'schen Kapelle abgehalten werden, auf dem ein außerordentlich reichhaltiges Programm zur Aufführung gelangen soll. Das Konzert findet auf den „Baseball-Grounds“ am südlichen Ende des Parkes statt und nimmt um 4 Uhr seinen Anfang.

* Feuermarschall Swenie hat die beiden Feuerboote „Geyser“ und „Fire Queen“ aus dem Holzhof-Bezirk zurückgezogen und wieder am Fuße von Blackhawk Str. Anker werfen lassen. Durch den Regen der letzten zwei Tage ist die Feuersgefahr um ein Bedeutendes vermindert worden und deshalb wurden die besagten Boote dort nicht länger mehr benöthigt.

* Die Michigan Central-Eisenbahn-Gesellschaft wird von nächster Woche an rauchlose Kohlen als Feuerung für ihre Lokomotiven benutzen. Die Kohlen werden bekanntlich in West-Virginien gewonnen und sind ganz dazu geeignet, dem Rauchunfug ein Ende zu bereiten.

* Bürgermeister Caleb S. Denney und mehrere andere städtische Beamte von Indianapolis, Ind., halten sich zur Zeit in Chicago auf, um Beobachtungen über die hiesigen Boulevards anzustellen.

— Ein Haus ohne Bücher ist ein Körper ohne Seele. Und besonders in einem deutschen Hause sollten die reichen Schätze der deutschen Literatur nicht fehlen. Die „Abendpost“ macht es auch dem Unbemittelten möglich, die besten Schöpfungen des deutschen Geistes zu erwerben, indem sie die Werke von Schiller, Göthe, Lessing, Heine u.s.w. in guter Ausgabe, schön gebunden, zu 25 Cents den Band von durchschnittlich 450 Seiten anbietet.

Ein Blattern-Nest.

Plackereien der Gesundheits-Beamten.

In dem Hause Nr. 924 Fletcher Str. entdeckte man kürzlich vier Blatternfälle in einer einzigen Familie. Ein Kind ist bereits gestorben und die übrigen 3 Blatternkranken wurden nach dem Isolirhospital geschafft. Es stellte sich heraus, daß das Kind schon vor zehn Tagen an der Seuche erkrankte. Aus Unwissenheit verfehlten die Eltern desselben, einen Arzt zu Rathe zu ziehen, so daß in Folge dessen noch drei weitere Familienmitglieder von der Krankheit befallen wurden. Der Arzt des Gesundheitsamtes, welcher behufs Impfung der in der Nachbarschaft wohnenden Leute ausgesandt wurde, stößt bei der Ausführung dieser Arbeit auf nicht unbedeutenden Widerstand. Viele dieser Leute sträuben sich gegen die Impfung und weisen dem Arzt die Thür.

Wie der Letztere erklärt, ist es unter diesen Umständen sehr schwierig, die Ausbreitung der Seuche zu verhindern.

Ein Chicagoer Straßenidyll.

Heute Morgen, als der Regen in Strömen vom Himmel herunterfloß und die Leute in Schaaren an den Ecken standen, um auf die Kabelbahnwagen zu warten, rannte ein Wagen der Madison Str.-Linie in der Washington Str., gegenüber der Stadthalle, fest, und war trotz allen Zuredens von Seiten des Greifmanns, des Kondukteurs und der Passagiere nicht mehr von der Stelle zu bringen. Nachdem alle Versuche durch die kleinen Hausmittel, die jeder Greifwagenführer für Störungen im Organismus des Kabelsystems bei sich zu haben pflegt, fruchtlos angewendet worden waren, wurde nach dem Reparaturwagen telephonirt, der auch bald darauf mit dem üblichen ohrenbetäubenden Gebimmel angerast kam. Es dauerte nahezu eine halbe Stunde, bis der Wagen wieder flott wurde. Mittlerweile aber hatten sich etwa 15 Kabelzüge der Madison- und Milwaukee Ave.-Linie wie eine ungeheure Schlange in den Straßen um die Stadthalle herum angestaut; Wagen- und Fußverkehr war unterbrochen, und hunderte von Passagieren standen im strömenden Regen, mit den Kutschern um die Wette fluchend, da. Kurz, es war eines der lieblichen kleinen Straßenidylle Chicagoer Großstadtlebens, wie man es hier leider nur zu oft beobachten kann.

Streit in einer Schankwirthschaft.

Heute Morgen, kurz vor 4 Uhr, betraten zwei übelbeleumundete junge Mädchen, Namens Pearl Palmer und Grace Thompson, die Schankwirthschaft von Arthur McCanley, No. 75 W. Madison Str. und ließen sich einige Getränke vorsetzten. Als der Kellner John Burns später Bezahlung verlangte, stellte es sich heraus, daß beide Frauenzimmer keinen einzigen Cent in ihrem Besitze hatten. Die Folge dieser Entdeckung war, daß Burns in großen Zorn gerieth und dem einen Mädchen einen Schlag in das Gesicht versetzte, worauf es zu einer solennen Keilerei kam. Im Verlaufe derselben entlud sich ein Revolver, den Burns in der Tasche hatte. Die Kugel traf Pearl Palmer in das rechte Bein, ein wenig oberhalb des Knies, eine häßliche Fleischwunde verursachend. Die Getroffene stürzte bewußtlos zu Boden und wurde bald darauf in einem Ambulanzwagen nach dem County-Hospital geschafft. Burns ist in Haft genommen worden.

Der Verführung beschuldigt.

Gegen den 45 Jahre alten Böhmen Frank Senft ist eine Anklage wegen verbrecherischen Angriffs auf die 14-jährige Josephine Siekirska anhängig gemacht worden. Die Verhandlung des Falles wird am 17. August vor Richter Woodman stattfinden. Senft soll das junge Mädchen durch Geschenke an sich gelockt und schon seit zwei Jahren einen sträflichen Umgang mit demselben unterhalten haben. Die Kleine setzte ihre Mutter erst kürzlich von dem Vorgefallenen in Kenntniß, und zwar augenscheinlich aus Rache, weil Senft seit einiger Zeit seine Versprechungen nicht mehr erfüllt hatte. Der Angeklagte selbst stellt die Beschuldigung entschieden in Abrede. Seiner Aussage zufolge ist das junge Mädchen ein vollständig verdorbenes Geschöpf, das schon seit Monaten einen schlechten Lebenswandel geführt hat.

Erschoß sich auf offener Straße.

Heute Vormittag gegen ½10 Uhr schoß sich ein etwa 45 Jahre alter Mann an der südwestlichen Ecke von Monroe Str. und Western Ave., mittelst eines sogenannten Bulldog-Revolvers eine Kugel in den Kopf und sank augenblicklich todt zu Boden. An seiner Person wurde nichts weiter gefunden, als eine auf den Namen James Gorman, No. 153 Milwaukee Ave., lautende Rechnung. Der Selbstmörder war von mittlerer Statur, hatte blaue Augen, braune Haare und einen ebensolchen Schnurbart.

* Vom 9.—11. nächsten Monats findet hierselbst der Nationalkonvent des Verbandes „Deutsch-amerikanischer Journalisten und Schriftsteller“ statt.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— In Pittsburg soll nächstdem eine großartige Weißblech-Fabrik errichtet werden, welche „selbstverständlich" die größte der Welt werden soll.

— Zu Raleigh, N. C., wurde der Farbige Mudkins wegen verbrecherischen Angriffes hingerichtet, in Gegenwart von 8000 Personen.

— In Philadelphia starb der bekannte Brauereibesitzer Louis Bergdoll an einem Nierenleiden. Er hinterläßt ein Vermögen von $30,000,000.

— Die 34. Jahreskonvention des amerikanischen Zahnärzte-Verbandes in Fort Monroe, Va., kam gestern zum Abschluß. Der nächstjährige Konvent wird in Ashbury Park, N. J., abgehalten werden.

— Der Bürgermeister Rausch von Peru, Ill., wurde wegen Ruhestörung eingesteckt. Darauf legte er sein Amt nieder. Für den Rest seiner Amtszeit leitet an seiner Stelle der Alderman Hebel die Gemeindegeschäfte.

— Aus San Francisco wird gemeldet: Das große Wein-Syndikat, welches gegründet wurde, um das Weingeschäft von ganz Californien zu beherrschen, kontrollirt 80 Prozent sämmtlicher Traubenprodukte des Staates für die nächsten 5 Jahre.

— In Sioux City, Ia., wurde entdeckt, daß eine dortige Firma das Schlachthaus der Gebr. Strange dazu benutzte, billige Pferde zu schlachten und das Fleisch in „geräuchertes Rindfleisch" zu verwandeln, welches sämmtlich nach Jersey City, N. J., versandt wurde.

— Im Glendale-Park bei Nashville, Tenn., verunglückte die Luftschifferin Frl. Lulu Randall von Detroit, indem sie, als sie sich mit dem Fallschirm herabließ und nur noch 75 Fuß vom Erdboden entfernt war, sehr heftig gegen einen Baum geschleudert wurde, ihren Halt verlor und zur Erde stürzte. Sie war in wenigen Minuten eine Leiche.

— Auf einer Wiese bei De Kalb, Tex., vergnügte sich eine Anzahl Männer und Knaben mit Ballspielen, als plötzlich ein Gewitter- und Regensturm losbrach. Die Spieler suchten thörichterweise Zuflucht unter einer großen Eiche; in diese schlug ein Blitzstrahl, und 7 Personen wurden getödtet und 12 mehr oder weniger schwer verletzt.

— Zu Des Moines, Ia., wurde von etwa 6000 Veteranen der Iowa'er Kriegs-Fahnentag feierlich begangen. Ueber 100 Fahnen, denen während des Bürgerkrieges Iowa'er Regimenter gefolgt waren, wurden in Prozession von dem Arsenal nach dem Staatshause übergeführt. General Noble, der frühere Minister des Innern, amtirte als Festpräsident.

— Nach und nach verschwinden die „Industriesoldaten" aus der Umgegend der Bundeshauptstadt. Neuerdings sind 60 Coxeyaner, welche in Roslyn, Va., gelagert hatten, nach ihrer Heimath in Californien zurückgekehrt, und auch für heute wird die Abfahrt einer gleich großen Zahl angekündigt. Die „Metropolitan Methodist Church" soll die Tragung der Reisekosten übernommen haben.

— Es kommen noch immer viele Nachrichten über die Hitze am Donnerstag. In Peoria, Ill., stieg das Thermometer auf 98 bis 102 Grad im Schatten, und eine Menge Sonnenstich-Fälle kamen in der Stadt und Umgegend vor. Fast ebenso schlimm war es in Bloomington, Ill. In St. Louis zeigte der offizielle Wetterbericht 99 Grad im Schatten. Von vielen Seiten kommen Klagen über Ernteschaden durch Dürre, und da und dort dürfte der inzwischen eingetretene Regen zu spät gekommen sein.

— Der Polizeichef von Pittsburg, Roger O'Mara, hat an seine Kollegen in 15 der bedeutendsten Städte des Landes Rundschreiben gesandt, worin er die Geheimpolizisten bezeichnet, von denen er wünscht, daß sie während des bevorstehenden nationalen Feldlagers der „Grand Army" in Pittsburg bei der Aufrechterhaltung der Ordnung behilflich sein möchten. Man erwartet, daß bei diesem Feldlager auch die Diebszunft wieder stark vertreten sein wird; aber es sind die weitgehendsten Vorkehrungen getroffen, alle verdächtigen Individuen schon beim Eintreffen in Pittsburg abzufassen.

— Während der gestern abgelaufenen 7 Tage wurden in den Ver. Staaten 251 Bankerotte gemeldet, in Canada 54, zusammen also 305, gegen 419 (in den Ver. Staaten 394 und in Canada 25) in derselben Woche des Vorjahres, 263 in der vorigen und 288 in der vorvorigen Woche. Das allgemeine Geschäftsleben ist noch immer ziemlich matt, besonders was die Nachfrage nach verarbeiteten Produkten anbelangt. Auch hat das plötzliche Steigen der Maispreise in den letzten Tagen keinen günstigen Einfluß geübt, obwohl die Handelsagenturen in ihren Berichten die Hoffnung noch nicht aufgeben, daß die thatsächliche Mißernte in Mais nicht so groß ausfallen werde, wie es nach dieser Bewegung auf dem Markt und der Börse scheinen möchte.

Ausland.

— Die Revolution im brasilischen Staat Grande do Sul gilt jetzt für beendet.

— In Genua wurde der Palast des bekannten italienischen Tondichters Verdi von Einbrechern besucht, welche daraus eine beträchtliche Anzahl Werthsachen und Gedenkstücke entwendeten.

— Bei der Wettfahrt, welche gestern zu Cowes um den vom deutschen Kaiser gestifteten Schild stattfand, siegte die „Britannia" des Prinzen von Wales. „Iverna" und „Viking" hatten offenbar nur deshalb an der Wettfahrt theilgenommen, damit dieselbe überhaupt vorschriftsmäßig stattfinden könne; denn sie zogen sich bald zurück und überließen der „Britannia" allein das Feld.

Arbeit für 1000 Mann.

Die Firma Siemens & Halske nimmt ihre unterbrochene Thätigkeit auf.

Die Fabrik wird nach Cicero verlegt.

In den seit längerer Zeit öde und still gewesenen Fabrikanlagen in Cicero, welche unter dem Namen „Grant Lokomotive Works" bekannt sind, wird es von Montag ab wieder lebhaft zugehen. Die Firma Siemens & Halske, deren Werke im Holzhof-Distrikt durch das kürzlich ausgebrochene Feuer zerstört wurden, hat die erwähnten Gebäude auf die Dauer eines Jahres zum Preise von $12,000 gemiethet und wird dort ihre Dynamos und andere elektrische Maschinen anfertigen lassen. Noch vor Ende dieses Monates soll die Zahl der Arbeiter, welche in Cicero Beschäftigung finden, gegen 1000 betragen.

Die Firma Siemens & Halske hat eine Menge Bestellungen auszuführen, darunter auch die Dynamos für Yerkes' elektrische Straßenbahnen. Die Fabrikanlagen in Cicero sind für ihre Zwecke vortrefflich geeignet, indem die Maschinenwerkstätten, sowie auch die Gießerei mit den neuesten und besten Einrichtungen versehen sind. Es wird etwa zehn Tage dauern, bis die nöthigen Maschinen aufgestellt werden und von da ab soll Tag und Nacht gearbeitet werden, um die dringendsten Bestellungen zu erledigen.

Mit Recht entrüstet.

Eine sehr zahlreich besuchte Entrüstungsversammlung hielten gestern Abend die Bürger von Melrose Park ab, wobei es an scharfen Reden und Beschlüssen gegen die unter dem Namen das Gericht von River Forest bekannte „Dreieinigkeit", Richter Humphreyville, Konstabler Humphreyville und „Lawyer" Humphreyville nicht fehlte. Und der Grund der Entrüstung gegen das Humphreyville-Trio? Die Sache verhält sich nämlich so: Charles S. Smith und seine Schwägerin, Frau Wurst, hielten in Melrose Park, nahe dem Bahnhof, ein kleines Restaurant. Beide hatten vorher ein Restaurant in River Forest, wo sie in einem von Richter Humphreyville's Häusern wohnten. Letzterer behauptet nun, daß sie ihm noch Miethe schuldig waren, als sie River Forest verließen, um sich in Melrose Park niederzulassen. Letzten Montag nun erschien Konstabler Humphreyville und versuchte die Soda-Fontäne für die Miethsforderung im Betrage von $7 mit Beschlag zu belegen. Das ging nicht, weil Smith sich dem widersetzte. Aber Konstabler Humphreyville kam am nächsten Tage wieder, verhaftete Smith, schleppte ihn nach River Forest, wo man ihn in einen theilweise mit Wasser gefüllten Behälter einsperrte. Smith hatte natürlich stark geschwollene Füße, als ihn seine Melroser Freunde durch Bürgschaftsstellung befreiten. Es sollen jetzt Geldmittel aufgebracht werden, um einen Advokaten zu engagiren, welcher die Humphreyvilles Mores lehren soll. Ein aus den Herren Bohlander, C. A. Forest, William Thomas, E. T. Nailer, F. Hickey und Joseph Billingham bestehendes Komite wird sich des mißhandelten Smith auf das Eifrigste annehmen.

Reiche Beute.

Ein frecher Einbruchsdiebstahl ist während der Nacht vom Donnerstag auf Freitag in dem Wohnhause von Berry A. Holl, Nr. 3221 South Park Ave., verübt worden. Die Diebe erbeuteten eine goldene Uhr, etwa $7 in baarem Gelde, sowie verschiedene Kleidungsstücke, einige hundert Zigarren u. s. w. Die Hausbewohner hatten auch nicht das geringste verdächtige Geräusch bemerkt, obwohl sämmtliche Zimmer von den Einbrechern durchsucht worden waren. Herr Hull ist bekanntlich der Führer der republikanischen Partei in der dritten Ward. Die Polizei ist von dem Diebstahl benachrichtigt worden.

Unter schwerer Anklage.

Gegen Louis F. Ulrichs, der bisher für den Grundeigenthumshändler John Darnagala, von Nr. 2817 Short Str., als Agent thätig war, ist eine Anklage wegen Unterschlagung anhängig gemacht worden. Herr Darngala behauptet, daß Ulrich nicht weniger als $8000, die er für geschäftliche Transaktionen erhalten hatte, unterschlagen und zu eigenem Nutzen verwendet habe.

Es hat nicht sollen sein.

Der Erfinder Rudd nimmt sein Geheimniß mit in's Grab.

C. H. Rudd, der Erfinder, welcher bei der Explosion in Dolese & Shepards Steinbruch am 31. Juli lebensgefährliche Verletzungen erlitt, versuchte das Geheimniß seines Sprengstoffes zu erzählen, ehe er vorgestern im Presbyterianer Hospital starb. Er war jedoch nicht im Stande dies zu thun, und die Kenntnisse, die er sich während seiner langjährigen Nachforschungen erwarb, hat er mit in's Grab genommen.

Rudd war einer der werthvollsten Angestellten der „Western Eletrical Company". Irgend eine schwierige Arbeit, die Anderen zu verwickelt war, wurde ihm stets überwiesen. Die Firma schenkte ihm unbegrenztes Vertrauen und ließ es auch nicht an Geldmitteln fehlen, um Rudd bei der Ausführung seiner Pläne behilflich zu sein. Rudd war davon überzeugt, daß er einen Sprengstoff entdeckt habe, der in dem jetzigen System der Sprengung von Steinlagern eine Revolution hervorrufen würde. Die Haupteigenschaft dieses Stoffes bestand nämlich darin, daß derselbe nur dann explodiren würde, nachdem man ihn einem elektrischen Verfahren unterworfen hatte. Eine vorzeitige Explosion mit allen ihren verderblichen Folgen würde zur Unmöglichkeit gemacht werden. Die genannte Firma hielt so viel von Rudds Kenntnissen und Urtheil, daß sie eine Versuchsstation für ihn in der unmittelbaren Nähe von Dolese & Shepards Steinbruch bei Hawthorne errichtete.

Schon über ein Jahr lang stellte Rudd Experimente an, wobei ihm seine Gehilfen Scott Clark, Richard Clark und Frank Corbin zur Seite standen. Diese Experimente bildeten nur die Vorbereitungen für die sorgfältig entworfene Probe, die am 31. Juli stattfinden sollte. An jenem Tage ereignete sich das Unglück, das Rudd durch langjähriges Studium zur Unmöglichkeit machen wollte — es fand eine vorzeitige Explosion statt, bei welcher Rudds drei Gehilfen auf der Stelle getödtet wurden. Rudd selbst trug schreckliche Verletzungen davon, aber man hoffte, daß er am Leben bleiben würde. Er wußte nicht, daß seine Gehilfen getödtet worden waren. Sein Zustand verschlimmerte sich von Tag zu Tag. Die Aerzte im Hospital gaben alle Hoffnung auf Rudds Wiedergenesung auf. Die meiste Zeit befand er sich in bewußtlosem Zustande. Am letzten Donnerstag gab Rudd seinen Geist auf, ohne vorher im Stande gewesen zu sein, sein Geheimniß der Nachwelt überliefern zu können. Seine sämmtlichen Dokumente und Notizen wurden bei der Explosion zerstört.

George M. Pullman besucht seine „Musterstadt".

George M. Pullman, der „großmächtige" Schlafwagen-Magnat und Gründer der nach ihm benannten „Musterstadt", „beehrte" gestern zum ersten Male seit Juni d. J. seine Werkstätten mit einem Besuch. Er traf gestern Morgen mit dem Expreßzuge der Pennsylvania-Eisenbahn in Chicago ein, nachdem er sich beinahe zwei Monate „fern vom Schuß" im Osten aufgehalten hatte. Während in Chicago der große Streik alle Gemüther in Aufregung versetzte, zog er es vor, auf seinen Schlössern am St. Lawrence-Strome oder in New York sich zu erholen.

Jetzt, nachdem Alles wieder ruhig geworden, taucht der vorsichtige Herr Pullman wieder in Chicago auf und, gefolgt von einer Anzahl Privatdetektives, die beständig um ihn sind, besuchte er seine „Musterstadt". Superintendent Middleton, Hilfs-Betriebsleiter Pavent, Col. Taylor, Townagent Hoornbeck, Vizepräsident Wickes und die Detektives begleiteten Herrn Pullman auf seinem Rundgang durch die Fabrikanlagen. Auf die Wohnungen seiner früheren Arbeiter erstreckte sich die Fürsorge des Schlafwagen-Magnaten nicht. Sehr angenehm wird es ihn aber doch nicht berührt haben, als er durch die „Arcade" ging und die vielen leeren Läden sah.

Vizepräsident Wickes erklärte gestern, nachdem Herr Pullman nach Chicago zurückgefahren, sein Herr und Meister habe sich außerordentlich befriedigt über die neuen Arbeiter ausgesprochen. Es sind jetzt im Ganzen 1450 Leute in den Werkstätten beschäftigt, und die Pullman Co. will vorläufig überhaupt nicht mehr als 2000 anstellen. Also nur 600 Leute können für's Erste noch Beschäftigung finden. Wer von den alten Leuten sich in den nächsten drei oder vier Tagen nicht meldet, gegen den soll unbarmherzig im Wege des Exmissionsverfahrens vorgegangen werden. Die Kollektoren klappern jetzt schon Haus für Haus ab und verlangen von den Streikern Zahlung der rückständigen Miethe. Der traurige Abschluß wird also nicht mehr lange auf sich warten lassen, wo die armen Arbeiter, aus Haus und Hof vertrieben, zum Wanderstabe werden greifen müssen.

Die jetzige Pflicht eines jeden guten Bürgers

Ist, die Arbeit an den Drainirungs-Kanal zu besichtigen, von welchem dreizehn Meilen, an der Chicago & Alton-Bahn, zwischen Summit und Lemont, gelegen, soweit gediehen sind, daß eine Besichtigung äußerst interessant, belehrend und höchst unterhaltend ist.

Die Arbeit wird von Sachverständigen als bedeutend interessanter erklärt, als die Arbeit der Anlegung des Suez- oder Panama-Kanals, und ist ein ebenso großes und kostspieliges Unternehmen, wie die Weltausstellung.

Die Chicago & Alton Bahn verkauft jeden Samstag und Sonntag billige Rundfahrt-Exkursions-Tickets von Chicago nach allen Punkten an den interessantesten Sektionen des Drainirungs-Kanals. Diese herabgesetzten Raten sind auch gültig für eine Anzahl von Plätzen an ihrer Linie entlang dem hübschen Desplaines-Fluß, besonders geeignet für Familien- und Gesellschafts-Picknicks, Angel-Exkursionen und für Sommer-Ausflüge Einzelner.

Wegen weiteren Einzelheiten, Tickets, Fahrzeit der Züge u. s. w. spreche man vor oder adressire R. Sommerville, Stadt-Passagier- und Ticket-Agent der Chicago & Alton-Bahn, 195 S. Clark Str., Chicago, Jll. 14 [illegible]

Musikalische Einbrecher.

Wie das Strohwittwerthum des Herrn Armstrong unangenehm unterbrochen wurde.

Man muß es einigen Chicagoer Langfingern nachsagen: Es fehlt ihnen nicht an Humor. Nicht immer ist es ihnen nur um das Stehlen an und für sich zu thun, sie wollen auch bei der harten Arbeit mitunter ein Vergnügen haben. Herr Erwin A. Armstrong von Nr. 3815 Forest Ave. hat das erfahren.

Der Genannte ist Präsident der Regalia Co. in der Washington Straße und hat außer den Lasten seines Berufes augenblicklich noch das schwere Schicksal eines Strohwittwers zu tragen, da seine Gattin sich zur Kur in irgend einer Sommerfrische befindet. Es ist begreiflich, daß sein durch die Abwesenheit der Hausfrau verödetes Heim für Herrn Armstrong wenig Anziehungskraft besitzt und daß er außer dem Hause die nöthige Zerstreuung suchte, um die Leiden eines temporären Junggesellendaseins zu vergessen.

Diese Thatsache war von einigen Leuten, die mit dem Gesetz auf gespanntem Fuße leben, nicht unbeobachtet geblieben. Gestern Nachmittag sahen Nachbarn einen Expreßwagen vor der Hinterthüre des Armstrong'schen Hauses halten und zwei Männer in dasselbe eintreten. Da sie den Besitzer des letzteren zu Hause vermutheten, so schenkten sie dem Umstande weiter keine Beachtung, sehr zur Befriedigung der beiden Männer, denen nichts ferner lag, als irgend welche Aufmerksamkeit zu erregen. Einbrecher pflegen solche nicht zu lieben und die beiden scheinbaren Expreßleute gehörten dieser interessanten Klasse Menschen an.

Sie überzeugten sich nachdem sie die Thüre des Hauses im Sinne der Worte aus dem Erlkönig: „Und folgst Du nicht willig, so brauch' ich Gewalt!" erbrochen hatten, sehr bald, daß Herr Armstrong in seinem Heim alles besaß, was das menschliche Dasein werth macht gelebt zu werden. In der Kredenz des Speisezimmers befanden sich einige Flaschen vorzüglichen Weines, sowie verschiedene kalte Delikatessen. Auf einem Rauchtischchen standen einige Kisten Zigarren und daß Herr Armstrong als Präsident der Regalia Co. kein schlechtes Kraut zu rauchen pflegt, versteht sich von selbst.

Die Herren Einbrecher fanden das auch sehr bald aus und eine Havanna nach der andern verwandelte sich unter den kräftigen Zügen der professionellen Mein- und Dein-Verwechsler in Asche. Auch der Wein war nach dem Geschmack der beiden Ehrenmänner. Da ihnen der Gebrauch eines Korkenziehers für ihren Riesendurst ein zu zeitraubendes Instrument war, so machten sie es mit den Flaschen des französischen Traubensaftes wie s. Z. die Schreckensmänner mit den französischen Aristokraten; sie schlugen ihnen ohne Weiteres die Köpfe ab. Wein und Gesang gehen bekanntlich Hand in Hand. Ein im Zimmer stehendes, geöffnetes Steinway'sches Piano lächelte ihnen einladend mit seiner Elfenbeinklaviatur entgegen und da einer der beiden Jolietkandidaten eine musikalisch begabte Natur war, so setzte er sich an das Instrument und bald erschollen in interessanter Reihenfolge die Blüthen amerikanischer Gassenhauer: „In the Bowerie", „The man in the moon" und selbstverständlich „After the Ball", getragen von zwei heiseren Männerstimmen durch das friedliche Armstrong'sche Heim.

Nachbarn, welche die Klänge vernahmen, begannen, als der Text der Gesänge nach und nach eine sehr bedenkliche moralische Tendenz zu zeigen begann, an Herrn Armstrong, den sie bisher für einen Musterehemann gehalten hatten, irre zu werden und die Frauen benützten die Gelegenheit, um ihre unvortheilhaften Ansichten über die Schlechtigkeit der Strohwittwer gegenseitig auszutauschen.

Als die beiden Galgenvögel ihr ganzes musikalisches Repertoire heruntergesungen hatten, sahen sie ein, daß selbst für sie der Zeitpunkt gekommen war, wo man nach dem Vergnügen auch an das Geschäft denken müsse. Eine gründliche Durchsuchung des Haushaltes förderte Silbersachen im Werthe von etwa $400 und Kleidungsstücke für $210 zu Tage und nachdem die Diebe alles fein säuberlich in einen großen, dem Besitzer des Hauses gehörigen Lederkoffer gepackt hatten, verschwanden sie wie sie gekommen waren.

Als Herr Armstrong gegen Abend, über die Einförmigkeit des Junggesellendaseins seufzend, in sein Heim zurückkehrte, fand er die Spuren des unerwarteten Besuchs, bestehend aus Dutzenden von Zigarrenstummeln und zerbrochenen Weinflaschen vor und mußte sich gestehen, daß selbst das Strohwittwerthum mitunter seine eigenartigen Ueberraschungen und Abwechselungen aufzuweisen im Stande ist.

Chicagos Bauthätigkeit.

Im städtischen Bauamt wurden während des vorigen Monats Erlaubnißscheine für die Errichtung von 626 Gebäuden ausgestellt, welche im Ganzen 15,301 Frontfuß einnehmen und die Summe von $2,181,420 zu erbauen kosten.

Auf die einzelnen Stadttheile vertheilt, stellt sich diese Bauthätigkeit wie folgt:

	Gebäude	Frontfuß	Kosten
Westseite . . .	215	5399	$722,525
Nordseite . . .	36	829	222,900
Südseite . . .	38	886	333,000
Hyde Park . . .	142	3407	433,850
Town Lake . . .	101	2281	168,850
Lake View . . .	94	2499	300,300
Zusammen .	626	15,301	2,181,420

*Henry D. Lloyd wurde gestern Abend von den Anhängern der Populisten- oder Volkspartei im 7. Bezirke zum Kandidaten für das Bundes-Abgeordnetenhaus aufgestellt.

Der Rauchunfug.

Eine lange Liste von Rauchfrevlern.

Eine Menge Klagen gegen Uebertreter der städtischen Rauch-Verordnung sind von Rauch-Inspektor Adams anhängig gemacht worden. Es sollen jetzt energische Anstrengungen gemacht werden, um dem Rauchunfug innerhalb der Stadt zu steuern. Neunundneunzig Klagen sind gegen Eisenbahn-Gesellschaften gerichtet:

Pittsburg, Fort Wayne & Chicago	9
Chicago & Eastern Illinois	29
Santa Fe	7
Chicago & Western Indiana . . .	15
Chicago, Milwaukee & St. Paul .	3
Pittsb., Chicago, Cinc. & St. Louis	4
Chicago & Alton	4
Chicago & Erie	5
Michigan Central	6
Louisville, New Albany & Chicago	4
Chicago & Grand Trunk	13

Außerdem wurden Klagen gegen folgende Schleppdampferbesitzer angestrengt:

Dunham Company	11
Independent Tug Line	6
Fitzsimmons & Connell	6
Chicago Towing Company	5
O. S. Richardson Fueling Co. . .	2
Lyden & Drews	2
Green Dredging Company	2

Auch gegen 58 Eigenthümer von Gebäuden im Geschäftsviertel der Stadt sind Klagen wegen Uebertretung der Rauchverordnung eingeleitet worden.

Es wäre zu wünschen, daß diese Klagen auch sicher zu Ende geführt werden und auf diese Weise das Rauchübel wenigstens theilweise beseitigt würde.

Große plattdeutsche Konvention.

In Michigan City tagt zur Zeit die sechste Konvention der Delegaten der Plattdeutschen Gilden von Nord-Amerika. Nicht weniger als 35 Gilden haben ihre Delegaten entsandt, die zum größten Theil am Mittwoch Abend auf dem Dampfer „Soo City" in der Feststadt eintrafen. Da waren Hannoveraner, Schleswig-Holsteiner, Mecklenburger, Pommern und Westphalen vertreten, kurz, alle jene Volksstämme, von welchen der Norden des deutschen Vaterlandes bevölkert ist. Sie waren zusammengekommen, um den Amerikanern gegenüber davon Zeugniß abzulegen, daß man sein neues Vaterland lieben kann, ohne dabei das alte Heimathland vergessen zu müssen. Das Pflänzchen, welches vor einigen Jahren hier in Chicago gepflanzt wurde, ist zu einem mächtigen Eichenbaum, dem Symbol der Plattdeutschen Gilden, herangewachsen, der seine Zweige schon über drei Staaten erstreckt, und unter dessen Schatten so mancher müde und kranke Wanderer Erholung gefunden hat.

Ein Komite von der Michigan City-Gilde Nr. 16, mit einer Musik-Kapelle an der Spitze, holte die Chicagoer Delegaten ab, und unter fliegenden Fahnen und klingendem Spiel zog die Schaar nach dem Mozart-Garten, dem Hauptquartier der Delegaten.

Die Konvention wurde am Donnerstag Vormittag in feierlicher Weise eröffnet. Anwesend waren außer den Delegaten die folgenden Groß-Beamten: Charles Jarchow, Grot-Meester; Hans Lütje, 1. Grot-Oldgesell; Christ. Siemsen, 2. Grot-Oldgesell; Aug. Bartels, Grot-Schriewer; Christ. Nissen, Grot-Schatzmeister; F. Schoknecht, Grot-Upseher; Ad. Hoenig, Grot-Wächter. F. Wulff, H. Linnemeyer und H. Untiedt, Verwaltungsrath.

Nach der Sitzung des ersten Tages, auf der Herr Fritz Folk von Chicago eine ausgezeichnete Ansprache über den „Zweck der Gilden und deren Zukunft" hielt, wurde am Abend ein fideler Kommers abgehalten, der sicherlich allen Theilnehmern noch lange in freundlicher Erinnerung bleiben wird. Großen Beifall fanden einige humoristische Vorträge, die von Herrn Robert Hirsch, Herrn und Frau Lindemeyer, Herrn Göttsche und Anderen gehalten wurden. Mit dem heutigen Tage wird die Konvention ihren Abschluß finden.

„Abendpost", tägliche Auflage 39,500.

Ein folgenschwerer Sturz.

An der Milwaukee-, nahe der Ashland Ave., fuhr gestern Nachmittag ein Kabelbahnzug gegen einen mit leeren Fäßern beladenen Wagen und warf den letzteren um. Der Wagen nebst den Fässern war Eigenthum von G. Rounsavell, 68—76 Clybourn Place. Durch den heftigen Anprall wurde Oto Wolff, der Kutscher, von seinem hohen Sitz auf das Pflaster geschleudert, wobei er schwere Verletzungen erlitt. Er brach mehrere Rippen und befindet sich nach Aussage der Aerzte in Lebensgefahr. Man brachte ihn nach dem St. Elizabeth Hospital.

Feste und Vergnügungen.

Vereinigte Schweizer-Vereine.

Das diesjährige große Picnic der vereinigten Schweizer Vereine (Schweizer Klub, Schweizer Turnverein und Schweizer Klub Sängerbund), welches morgen, Sonntag, den 12. Aug., in dem prachtvollen und schön gelegenen Schiller-Park stattfindet, wird sich, wie alle hierzu getroffenen Vorbereitungen verheißen, zu einem schweizerischen Volksfeste im wahren Sinne des Wortes gestalten. Das Zentralkomite obiger Vereinigung wird alles Mögliche aufbieten, um den Besuchern einen vergnügten Tag zu bereiten. Es findet ein großes Preisschießen und Preiskegeln statt, für welches Preise im Werthe von über $200 ausgesetzt sind, sodaß Jeder, der nur einigermaßen Geschick und Glück hat, eine werthvolle Gabe heimbringen kann. Auch für andere Volksspiele, wie: Sack- und Wettlaufen u. s. w. sind recht hübsche Gaben ausgesetzt. Im Weiteren werden Gesangsvorträge und Turnvorstellungen das Programm bereichern. Auch für Tanzliebhaber wird durch eine ausgezeichnete und gutbesetzte Musikkapelle bestens gesorgt sein. Wir können deshalb Jedem, der einmal die täglichen Mühen und Sorgen für einige Stunden vergessen will, den Besuch dieses Festes bestens empfehlen. Billete zu 50 Cents die Person, für Eisenbahnfahrt und Eintritt zum Park berechtigend, sind je eine Stunde vor Abfahrt der Züge am Grand Central Bahnhofe, Harrison Str. und 5. Ave., zu haben. Kinder unter 12 Jahren frei. Die Züge verlassen den Bahnhof um 9 Uhr Morgens und um 12 Uhr Mittags. Sie halten an Halsted Str., Blue Island Ave., Ashland und Ogden Ave. Die Rückfahrt erfolgt um 7 und 7.30 Uhr Abends.

Liedertafel Vorwärts.

Die „Liedertafel Vorwärts" wird am 19. August einen großen Ausflug nach Diamond Lake, an der Wisconsin Central-Bahn gelegen, unternehmen. Es sind bereits weitgehende Vorbereitungen getroffen worden, um den Theilnehmern einen frohen und genußreichen Tag zu verschaffen. Im nördlichen Illinois gelegen, 45 Meilen von Chicago, ist dieser wunderschöne Platz wie geschaffen für eine frohe Sängerschaar mit ihren unzähligen Freunden. Das Arrangements-Komite hat Sorge getragen, daß es auf dem Extrazuge sowohl als auch auf dem Platze an keinen Bequemlichkeiten mangelt. Eine der besten Musikkapellen Chicagos wird den Ausflug begleiten und für die Rundreise ist der Preis auf 50 Cents festgesetzt.

Vereinigte Männerchöre der Nordwestseite.

Wie bereits früher berichtet wurde, haben vier der besten Gesangvereine der Nordwestseite, nämlich „Schiller Liedertafel", „Freier Sängerbund", „Humboldt Sängerklub" und „Harugari Liedertafel", sich unter obigem Namen organisirt und werden am 19. August in Kuhns Park ihr erstes Sängerfest abhalten. Verschiedene Massenchöre werden von ungefähr 14 gutgeschulten Sängern unter Leitung des beliebten und genialen Bundesdirigenten, Herrn Otto W. Richter, vorgetragen werden. Die Musik wird Gebr. Krügers schneidige Militärkapelle liefern. Das Arrangementskomite ist sehr sorgfältig ausgewählt worden. Eine musterhafte Ordnung auf dem Festplatz darf deshalb als selbstverständlich vorausgesetzt werden. Nach all den gründlichen Vorbereitungen ist man wohl zu der Hoffnung berechtigt, daß dies ein rechtes, wirkliches Sängerfest werden wird. Mitglieder anderer Gesangvereine sind herzlich zu diesem Feste eingeladen und haben für ihre Person gegen Legitimation freien Zutritt. Dem Feste wird ein Umzug der Bundesvereine unter Vorantritt einer Musikkapelle vorangehen.

Fest der Post-Angestellten.

Außerordentlich vergnügt wird es sicherlich morgen im Louisenhain zugehen, wo die Angestellten des Chicagoer Postamts ein großes Picnic abzuhalten gedenken. Unzweifelhaft wird, falls das Wetter nur einigermaßen günstig ist, die Betheiligung eine ganz gewaltige sein, zumal der Reinertrag des Festes zum Besten der „Mutual Aid Association" der Postangestellten verwendet werden soll. Schon seit Wochen sind umfassende Vorbereitungen getroffen worden, um den Festgästen einige genußreiche Stunden zu verschaffen. Das Programm bietet eine reiche Fülle von Vergnügungen und Unterhaltunge der verschiedensten Art. Wie alljährlich, so wird auch diesmal auf dem Festplatze eine geheime Abstimmung stattfinden, durch die entschieden werden soll, welcher Postclerk oder Briefträger sich der größten Beliebtheit zu erfreuen hat. Dem Sieger wird ein von der „Derby Cycling Company" für diesen Zweck als Preis gestiftetes Zweirad als Belohnung überwiesen werden. Postmeister Hesing, sowie sämmtliche Departementschefs haben ihre Betheiligung zugesagt. Etwa 250 Zweiradfahrer, die bei dem hiesigen Postamte angestellt sind, werden sich morgen Nachmittag, um 1 Uhr 30 Minuten, vor dem Hauptpost-Gebäude versammeln, um von dort aus gemeinschaftlich nach dem Louisenhain herauszufahren.

Selbstmordversuch.

In ihrer Wohnung, Nr. 1608 Wabash Ave., versuchte gestern Abend die 23jährige Grace Morris ihrem Leben ein Ende zu machen, indem sie eine Dosis Arsenik verschluckte. Einem sofort herbeigeholten Arzte gelang es, durch schnell angewandte Gegenmittel jede Lebensgefahr zu beseitigen. Es heißt, daß die Lebensmüde sich gestern Nachmittag mit ihrem Geliebten, einem gewissen William Stanford, entzweit hatte und aus Verzweiflung darüber zum Giftbecher griff.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Ein Hochstapler im Garn.

Gestern verhafteten die Polizisten McNulty und Shea einen Mann, Namens Benjamin F. Spencer, an dem sie einen wichtigen Fang gemacht zu haben scheinen. Spencer hatte einige Stunden vorher an der Dearborn Str. einen gewissen William B. Owen getroffen, der im Begriff war, nach Montreal zu reisen. Unter dem Vorgeben, daß dies ebenfalls sein Reiseziel sei, veranlaßte Spencer den Fremden, mit ihm eine Wirthschaft zu besuchen. Dort fand sich ein „Freund" Spencers ein, und nicht lange darauf hatte Owen seine in $145 bestehende Baarschaft im Würfelspiel verloren. Zu spät bemerkte er, daß die Gauner falsche Würfel benutzt hatten. Natürlich lief er jetzt nach der Polizei, doch als diese zur Stelle kam, waren die Vögel bereits ausgeflogen. Es gelang indeß, Spencer in dem Hause Nr. 383 Dearborn Str. zu entdecken und festzunehmen, während sein Kumpan verschwunden blieb.

Spencer ist der Polizei sehr wohl bekannt und einer der gefährlichsten Gauner des Landes.

Deutsches Theater in Hörbers Halle.

Wie in jedem Jahr, so wird auch in diesem das deutsche Theater in Hörbers Halle am ersten Sonntage im September eröffnet werden. Die Halle ist neu dekorirt und hat außerdem zu beiden Seiten der Bühne Logen bekommen. Wie Halle und Theater, so wird auch das Personal zu den besten gehören, welches je an einem Volkstheater gespielt hat. Als Regisseur wird Herr C. Alvin fungiren, der sicherlich seiner Aufgabe voll und ganz gewachsen ist. Unter den Stücken, welche zuerst aufgeführt werden, ist vor allem das englische Lustspiel, welches jetzt vier Monate in Hooleys Theater aufgeführt wurde, „Charley's Tante", hervorzuheben. Das Stück wird also in dieser Halle nicht allein in Chiago, sondern auch in Amerika zum ersten Male in deutscher Sprache aufgeführt werden. Ebenso das Ausstattungsstück „Frau Venus", welches in Berlin über 300 Male gegeben wurde; ferner „Schützenliesl", „Kaser Mandl" u. s. w. Es wird somit Alles aufgeboten werden, um das Publikum nach jeder Richtung hin zufrieden zu stellen.

Dr. Brodbecks Vorträge.

Dr. Adolph Brodbeck wird am morgenden Sonntage, Vormittags präzis halb elf Uhr, in Zieslers Halle, Nr. 632 N. Clark Str., wiederum einen Vortrag über die Religion des Idealismus halten. Das Thema lautet: „Die Nothwendigkeit der Autoritäten für alle Gebiete des Kulturlebens." Diese Vorträge sind frei für Jedermann und sie sind berechnet für Männer und Frauen, für Jung und Alt, für wissenschaftlich Gebildete, sowie für Leute von gewöhnlicher Bildungsstufe. Von verschiedenen Seiten her zeigt sich allmählich ein stets zunehmendes Interesse für die von Dr. Brodbeck eingeleitete Bewegung. Die Mitgliederzahl der Idealisten-Gemeinde ist im Zunehmen begriffen, und auch der Chor ist verstärkt worden.

Abend-Konzerte in „Battery D."

Das gestrige Sommernachts-Konzert in Battery „D" war außerordentlich gut besucht. Es unterliegt in der That keinem Zweifel, daß das Unternehmen mit jedem Tage populärer wird. Die Hauptanziehungskraft für den gestrigen Abend war der „Triumphzug des Bacchus" von Duvivier, eine außergewöhnlich originelle und kraftvolle Komposition, die dadurch einen besonderen Reiz erhielt, daß der Komponist selbst für diese Gelegenheit die Leitung des Orchesters übernommen hatte. Das Programm für den heutigen „Ball-Abend" ist in höchstem Grade interessant und reichhaltig. Es lautet wie folgt:

Ouvertüre „La Gazza Larda"	Rossini
„Valse Caprice"	Rubinstein
Ballet „Königin von Sheba"	Goldmark
Kaiser-Walzer	Strauß
Gavotte	Brand
Polka Maz. „Ein Herz, ein Sein" . . .	Strauß
Neapolitanische Scene	Massenet
Polonaise	Svendsen
Norwegisches Volkslied	Hamerik
Marsch „Trocadero"	Bunge

Konzert in Humboldt Park.

John Meinkens rühmlichst bekannte Militär-Kapelle wird morgen Nachmittag im Humboldt-Park ein Frei-Konzert abhalten, für das ein höchst genußreiches und interessantes Programm aufgestellt worden ist. Der Besuch dieser Konzerte war bisher ein durchaus zufriedenstellender.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer ....1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage....................2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich....................6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei....................$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei....................$5.00

Eine dringende Reform.

Auch im Süden ist man der Ansicht, daß dem Lynchunwesen nur zu steuern ist, durch eine durchgreifende Reform des Gerichtswesens, durch welche eine schnelle und sichere Bestrafung der schwarzen Unholde, die sich an weißen Mädchen und Frauen vergreifen, gesichert wird. So wurde in einer kürzlichen Versammlung des Anwalts-Vereins von Georgia von dem Komite für Gesetzreform ein Bericht eingereicht, der unter anderm folgendes sagt: „In der öffentlichen Presse wurde mehrfach die erschreckende Behauptung aufgestellt — und dieselbe wurde nirgends widerlegt — daß in manchen Gruppen von, sagen wir, zwanzig Counties in den Ver. Staaten sich mehr Todtschläge ereignen als in ganz Schottland, ganz England oder selbst in ganz Preußen. Ueberall in den Ver. Staaten herrschen ganz absonderliche (fancy) Begriffe über das Gerichtswesen, nach welchen der Richter eine Null ist und die Jury ein Aschenbrödel, während der Verbrecher der einzige Mensch im ganzen Gerichtssaal ist, der irgend welche Rechte hat, die heilig gehalten werden müssen. Ihr könnt eure Zeitungen mit Proklamationen anfüllen und in den Straßen Sheriffsbeamte und Milizen anhäufen, und doch werden die Lynchmorde nicht aufhören, so lange dem Volke nicht klar wird, daß die Richter und die Juries die Macht haben sofortige und sichere Gerechtigkeit auszuüben. Das hier berührte Uebel ist sehr groß und das Beschaffen der Abhilfe erfordert sowohl Muth als Klugheit und Mäßigung; die Abhilfe aber sollte, wie das Uebel, gründlich und vollständig sein."

In einer Besprechung dieser freimüthigen Aeußerung empfiehlt die „Savannah News" das Gesetz dahin abzuändern, daß die Richter in Zukunft gehalten werden sollen, Spezial-Termine abzuhalten zur Prozessirung von Menschen, die sich Verbrechen der Art, wie sie jetzt durch Lynchen bestraft werden, schuldig gemacht haben. Diese Spezial-Termine würden erhöhte Kosten verursachen, aber die würde, nach Ansicht der „News", das Volk des Südens gern tragen, da die Neuerung Aussicht bieten würde auf eine Verminderung jener scheußlichen Verbrechen und Kräftigung der Achtung vor Gesetz und Ordnung.

Man sieht, die Südländer sind — wenn bei ruhigem Blute — gar nicht so blutdürstig und verlangen nicht einmal, das, was ihnen gern zugestanden werden würde: die Todesstrafe für die bestialischen Lüstlinge. Ein schnelles Gerichtsverfahren, wie es die Rechtsbeflissenen Georgias wollen, und die Todesstrafe für den Schuldigen, würden derartige Verbrechen und infolgedessen die Lynchmorde im Süden wahrscheinlich ebenso selten machen als im Norden.

Die Sonntags-Ballspiele.

Kein Mensch, der weiß, wie es bei einem der von vielen Tausenden besuchten League Club Ballspiele zugeht, wird sich darüber wundern, daß die Bewohner der Nachbarschaft des West Side Park, woselbst die Spiele stattfinden, neuerdings einen Versuch machen, die Spiele gerichtlich untersagen zu lassen. Von sonntäglicher Ruhe ist in der Nachbarschaft eines solchen Spieles nichts zu spüren, und die Gegner des Sonntags-Ballspieles haben nur zu guten Grund zu der Behauptung, daß der Ballspielplatz an jedem Sonntage, an dem gespielt wird, widerhallt von rohem Geschrei, Gelächter, betäubendem Händeklatschen und Trampeln, von Flüchen und unziemlichen Redensarten. Es ist auch wahr, daß die vielen halbwüchsigen und rohen Burschen, die sich unter den Tausenden von Ballspielbesuchenden befinden, auf ihrem Wege nach und von dem Ballspielplatze sich oft anstößig und unfläthig benehmen und den Frieden der Nachbarschaft stören, und von ihrem Standpunkte aus mögen die ruhigen Bürger, die in der Nähe des Spielplatzes wohnen, ganz recht haben, wenn sie das Sonntagsballspiel für einen „nuisance" — einen Gemeinschaden — erklären. Ihre Ruhe und ihre sonntägliche Bequemlichkeit wird jedenfalls zum guten Theil dadurch gestört.

Nun frägt es sich aber nur, ob die Wünsche der verhältnißmäßig wenigen in der Nähe des West Side Park wohnenden Bürger, die gegen das Ballspiel protestiren, mehr zu berücksichtigen sind als die Wünsche der Tausende, die da hinausströmen, um sich an dem Spiel zu erfreuen.

Gegen das Ballspiel selbst ist nichts einzuwenden, es ist ein männlicher, kräftigender Sport, der gerade dem jugendlichen Arbeiterelement Gelegenheit gibt, in frischer Luft die Muskeln zu dehnen, die bei der immer gleichbleibenden Arbeit zu verkümmern drohen. Freilich spielen draußen im West Side Park nur Professionelle, und die Tausende wallfahren nur dahin als Zuschauer; aber durch solche Spiele von Künstlern in ihrem Fache wird das Interesse wachgehalten und ein Sporn zum Erlernen des Sports gegeben. Uns Deutschen ist im Allgemeinen das Ballspiel nicht sympathisch; wir verweisen auf die edle Turnkunst zur Stärkung von Muskeln und Sehnen. Aber wir müssen gerecht sein, und, da wir anerkennen, daß die „Geschmäcker" verschieden sind, unseren nichtdeutschen Mitbürgern auch das Recht zur Befriedigung ihres Geschmackes zugestehen. Doch das nur beiläufig — die Hauptfrage ist hier, wie gesagt: Ist es Recht, einen großen Theil der Bevölkerung ihres Vergnügens zu berauben, um die Ruhe eines im Vergleiche verschwindend kleinen Theiles zu wahren? Die Frage ist nicht so leicht zu beantworten. Man kann und wird sagen: Wenn sich die Tausende nicht in ruhiger, anständiger Weise amüsiren können, dann muß ihnen allerdings das Vergnügen untersagt werden, das ihnen jedermann gönnt, wenn sie ruhig sind dabei. Betragt Euch ruhig oder bleibt weg. So werden die Deutschen reden und auf Deutsche möchten solche Reden vielleicht auch Eindruck machen, es ist aber ganz undenkbar, daß sich eine Ansammlung von Tausenden Anglo- oder Irisch-Amerikanern auch nur halbwegs ruhig verhält bei einem Ballspiel. Man kann ebenso gut gleich das ganze Spiel verbieten, als das Beifallrufen, das Johlen, Klatschen und — Fluchen. Ein alter Engländer und enragirter Ballspielfreund antwortete einmal auf eine Bemerkung wegen des heillosen Skandals, den die Zuschauer machten — und er war einer der lärmendsten — trocken: "Sir, it's the nature of the beast." Es liegt in der Natur jener Menschen, zu schreien und zu johlen, sowie sie Zeuge eines aufregenden Spiels sind. Man muß also das Spiel verbieten, wenn man des Lärms ledig sein und den Nachbarn des West Side Park die von ihnen gewünschte Ruhe sichern will.

Geschieht das nun, wie werden dann die Tausende ihren Sonntag zubringen und ihre überschüssige Lebenslust loswerden? Chicago ist so arm an Vergnügungen, die Umgebung hat so wenig Reiz, daß man sich hüten sollte, die wenigen Möglichkeiten, die das Volk hat, sich zu vergnügen, noch zu beschneiden. Für einen sehr großen Theil der Ballspiel-Besucher bliebe nach dem Schließen des West Side Park des Sonntags nur noch die Kneipe übrig, mit ihrer Schnapsflasche und dem Kartenspiel. Die Nachbarn des West Side Park würden sie dann allerdings nicht belästigen, sie könnten aber leicht Anderen weit größeren Schaden bereiten, als die paar lärmenden Stunden des Sonntags für jene bedeuten. Freilich sie haben's ja nicht nöthig, sich zu betrinken und Karten zu spielen; sie können in den Parks spazieren gehen, die Blumen bewundern und sich am Spatzengezwitscher erfreuen, aber — auch das ist nicht jedermanns Geschmack.

Gewiß sind die Nachbarn des West Side Park zu ihrer Ruhe berechtigt, schade nur, daß deren Ruhe so viele Andere ihrer Freude und ihres Vergnügens beraubt — ganz abgesehen von dem materiellen Schaden der Dritten durch das Einstellen der Sonntags-Ballspiele erwachsen würde.

Eisen- und Stahlprodukte.

Aus den Berichten des Schatzamts-Departements für das Fiskaljahr 1893/1894 ersehen wir, daß zum ersten Male unser Export an Eisen- und Stahlwaaren dem Werthe nach die Einfuhr in diesen Waaren überstieg.

Während im Fiskal-Jahre 1892/93 die Einfuhr in Stahl- und Eisenwaaren auf $35,693,531 und die Ausfuhr auf $30,106,482 gewerthet wurde, betrug die Einfuhr im letzten Fiskaljahre nur $20,983,093 an Werth gegen eine Ausfuhr im Werthe von $29,214,393.

Der große Rückgang im Werthe der Einfuhr ist auf drei verschiedene Ursachen zurückzuführen. Erstens wurde die „spezifische" oder Gewichtssteuer immer schwerer je niedriger die Waaren im Preise fielen, wie dies bei Eisen- und Stahlprodukten sowohl hierzulande wie drüben der Fall war; zweitens wurden hier infolge eines großen Rückgangs im Werthe des Rohmaterials und der verbesserten Produktionsweise die Waaren bedeutend billiger hergestellt als im Vorjahre und als dritte Ursache der so stark verminderten Einfuhr muß die schlechte Geschäftslage gelten, die wenig Nachfrage nach fremden wie einheimischen Waaren aufkommen ließ.

Durch das Sinken der Preise der Rohstoffe und die verbilligertere Herstellung wurden die auf Stahl- und Eisenwaaren lastenden Gewichtszölle unerträglich hoch, wenn zu Werthzöllen umgerechnet.

Im Jahre 1890 waren die Gewichtszölle noch gleichbedeutend mit einer Besteuerung nach Werth von 37.37 Prozent, im Jahre 1892 war die Besteuerung durch dieselben schon auf 55.40 Prozent gestiegen, ein Jahr später auf 62.87 Prozent vom Werth und für das laufende Jahr ist sie wahrscheinlich noch höher. Der genaue Prozentsatz läßt sich nicht angeben, da die betreffenden Zahlen noch nicht veröffentlicht wurden. Diese immer zunehmende Besteuerung hat natürlich eine verminderte Einfuhr zur Folge. Ferner ist es eine bekannte Thatsache, daß infolge des enormen Preisrückganges für Rohmaterial — Eisenerz von $6 pro Tonne in 1890 auf $2.75 in den letzten sechs Monaten — und den weitgehenden Verbesserungen, die in der einheimischen Fabrikation von Eisen- und Stahlwaaren Platz fanden, solche Waaren seit einiger Zeit hier billiger verkauft wurden, als ähnliche europäische Waaren, selbst bei zollfreiem Eingang, in dem hiesigen Markt hätten abgegeben werden können.

Die Einfuhr von Eisenerz fiel von $1,242,797 im Jahre 1892—93 auf $388,720 im Fiskaljahre 1893—94 und war verschwindend klein im Vergleiche zu dem Verbrauch von einheimischem Erz. Von letzterem wurden zwischen 14 und 15 Millionen Tonnen gewonnen; während die Einfuhr nur 218,550 Tonnen umfaßt.

Während so die Einfuhr, nach Werth bemessen, aus den angegebenen drei Gründen bedeutend abnahm, zeigt die Ausfuhr dem Werthe nach nur eine ganz geringe Abnahme — $29,214,393 im letzten Fiskaljahre gegen $30,106,482 im Wirthschaftsjahre 1892/93 — und, nach Menge berechnet, thatsächlich eine ganz bedeutende Zunahme.

Von Stahlschienen wurden nicht weniger als 15,561 Tonnen exportirt und in freier Konkurrenz mit dem Auslande verkauft, trotzdem aber behaupten die hiesigen Stahlschienen-Fabrikanten, daß das Produkt ihrer Stahlwerke gegen die europäischen Schienen durch einen hohen Zoll geschützt werden muß. Aehnlich ist es bezüglich des Eisendrahts, der in der Menge von 45,000,000 an's Ausland verkauft wurde — und doch verlangen die Drahtfabrikanten einen Schutz- Menge von 45,000,000 Pfund an's Ausland verkauft wurde — und doch verlangen die Drahtfabrikanten einen Schutzzoll von 70 Prozent.

Juneau City, Alaska.

Auch in dem fernen Territorium Alaska beginnen die Errungenschaften unserer neuesten Kultur allmälig Fuß zu fassen. So wird z. B. jetzt in Juneau City einer der bestbekannten Ansiedelungen Alaskas eine elektrische Beleuchtungsanlage fertig gestellt, die die erste derartige Anlage im Territorium sein wird. Anderweitig wird Elektrizität schon in den Bergwerken angewendet und zwar wird zur Erzeugung derselben die Wasserkraft in Anspruch genommen. Der so gewonnene Strom wird durch Kabel in die Bergwerke geleitet.

Für Alaska ist Juneau ein lebhafter Platz. Zwei neue Werfte, sowie die Wasserleitung, welche die Stadt mit Wasser aus einer nahegelegenen Quelle versorgen sollen, sind seit einiger Zeit im Bau und werden jetzt wohl fertiggestellt sein. Ein sogenannter „Boom" existirt aber in Juneau nicht und daran trägt die Schuld die Thatsache, daß der Ort auf Regierungsland liegt. Das Privatkapital wird dadurch zurückgeschreckt. Um dem abzuhelfen ließ man eine Petition nach Washington ergehen, die um Berechtigung zur Gründung einer unabhängigen Stadt oder Vorstadt von Juneau ersucht. Wird eine solche Stadt ausgelegt, dann mag es Beschäftigung geben für die vielen Arbeitslosen, die nach Juneau kamen in der Hoffnung ihr Glück zu machen und die bis jetzt nur bittere Enttäuschung erfuhren.

Orientalische Wirthschaft.

Der neue Sultan von Marokko wirthschaftet echt orientalisch, um seine Herrschaft zu befestigen oder — zu untergraben. Er ließ sämmtliche männliche Mitglieder der „Jamai" (ein Nebenzweig der männlichen Linie des Vaters des verstorbenen Sultans, d. h. dessen Oheime und Vettern), zu denen in erster Reihe der abgesetzte Großvezier Sidi Mohammed ben-l'Arby-ben-Muchtar und Sidi Mohammed Seghir, der frühere Kriegsminister, gehören, in Ketten legen und in Maquinez einsperren. Es gehn sogar Gerüchte, daß der Sultan den drei vornehmsten seiner Verwandten die Köpfe habe abschneiden lassen, doch ist diese Meldung noch nicht bestätigt, wenn auch ganz glaubhaft. Thatsache ist, daß Sultan Abdul Aziz alle Güter der Familie, sowie deren bedeutendes Privatvermögen hat einziehen lassen unter der Begründung, der größte Theil sei dem Staatsschatz entwendet. Ein drittes Mitglied der Familie Jamai, der frühere Palastintendant Mohammed ben-l'Arby-el-Zebdi, ist im Gefängnisse bereits „gestorben", vermuthlich unter der Einwirkung einer seidenen Schnur oder von Gift. Wahrscheinlich hat der neue Günstling Abdul Aziz', der Großvezier Bo Hamed, einen Beweis seines Einflusses geliefert. Ueber diesen Ehrenmann wird der „K. Ztg." aus Tanger mitgetheilt, daß er der als Sklave geborene Sohn des klugen aber heimtückischen und grausamen Negers Musa und einer marokkanischen Jüdin sei, ein kleiner, dicker, dunkelfarbiger, stolzer und ränkevoller Mensch. Unter Muley Hassan war er Siegelbewahrer und durch 20 Jahre hielt er sich in seiner Vertrauensstellung, so daß er auch Nachts um die Person des Sultans sein mußte. Sein Halbbruder Said-ben-Musa wurde zum Kriegsminister ernannt. Kürzlich ist auch der verschlagene, aber außerordentlich gewandte und im Verkehr mit Europäern geübte Minister des Auswärtigen, Sidi Fedul Gharnit entlassen worden, für den Sultan im Verkehre mit den fremden Mächten ein großer Verlust. Der junge Herrscher scheint, obwohl er in Fez hat einziehen können, sich auf einer verhängnißvollen Bahn zu befinden. Er beseitigt alle Verwandten, die ihrer Abstammung nach „Schürfa", d. h. Abkömmlinge des Propheten, sind, und er wird dadurch den Fanatismus gegen sich erwecken, da man ihn, als den Sohn einer kaukasischen Sklavin ohnedies nicht als vollwerthig für den Thron des Maghrel-el-Aksa ansieht.

Lokalbericht.

Sonntagszwang.

Master in Chancery Horatio L. Wait hat der „International Sunday Observance League" einen Einhaltsbefehl bewilligt, wonach der „Chicago League Baseball-Club" daran verhindert werden soll, am Sonntag in Chicago Ball zu spielen. Wenn Richter Horton, an welchen sich die Ballspieler gewendet haben, diesem Einhaltsbefehl nicht seine Zustimmung versagt, dann kann es möglich sein, daß die Ballspieler am Sonntag ihr Spiel einstellen müssen.

Ein Strickbuch frei.

Jede unserer weiblichen Leser, die in Stick- und Häkelarbeiten Interesse findet, kann ein Journal von 210 Seiten, schön illustrirt und in Leinwand mit Goldbruck gebunden, erhalten, wenn dieselben drei Tickets, welche an jedem Knäuel von „Fleishers Knitting Worsted" befestigt sind, sowie zwölf Cents (Versandtkosten) an S. B. & B. W. Fleisher, Philadelphia, sendet.

Wieder ein Brand in den Stock Yards.

Um zwei Uhr heute Morgen wurde die Feuerwehr nach der Ecke von Cook und 44. Str. alarmirt, woselbst sich Armour & Co.'s Schmalzraffinerie befindet. Ein Privatwächter der Firma hatte um die angegebene Zeit Flammen im vierten Stock des Gebäudes bemerkt, und als die Löschmannschaften auf der Brandstätte eintrafen, schien es anfänglich, als ob das ganze Gebäude dem Feuerdämon zum Opfer fallen würde. Die Wände und Fußböden sind nämlich ganz mit Fett durchzogen, bieten also dem raschen Umsichgreifen des Feuers die besten Vorbedingungen; glücklicherweise aber sind die einzelnen Theile des Gebäudes durch eiserne Thürn getrennt. Dieser letztere Umstand kam der mit Aufbietung aller Kräfte arbeitenden Feuerwehr sehr zu Statten und machte es möglich, daß der Brand unter Kontrolle gebracht wurde, ehe er beträchtlichen Schaden anrichten konnte. Ueber die Entstehungsursache des Brandes konnte Positives nicht in Erfahrung gebracht werden; man vermuthet, daß das Feuer in einem mit allerhand Abfällen gefüllten Faß zum Ausbruch kam. Die Annahme daß der Brand mit der den Abend zuvor erfolgten Dynamitexplosion in Verbindung stehe, findet bei den Angestellten von Armour & Co. keinen Glauben.

Zehn Prozent für Schaffners Gläubiger.

Eine theilweise Bezahlung der gegen die Schaffner'sche Bank bestehenden Forderungen wurde gestern im Countygericht von Richter Scales bewilligt. Die Forderungen der Gläubiger, die sich ursprünglich auf $2,350,000 belaufen hatten, waren auf $1,375,555 heruntergesetzt worden, und da die gegenwärtig zur Verfügung stehenden Aktiva $200,000 betragen, so hat Richter Scales eine Dividende von 10 Prozent angeordnet.

Die Liste der hauptsächlich in Betracht kommenden Gläubiger mit ihren Forderungen stellt sich wie folgt: J. H. Cohen, $31,082; Commercial Loan and Building Aociation, $18,258; Oskar J. Friedman, $4,962; J. Grunsfelder & Sons, $6,183; G. L. Jones, $9,183; Molme Plowe Company, $10,311; Nelson Morris, persönlich, $9,730; John M. Smyth, $25,429; Siegel, Cooper & Co., $23,386; Peninsular Savings Bank, $14,032; O. E. Richards, $9,987; American Exchange National Bank, $17,741. Diese letzte Forderung wurde zurückgewiesen, ebenso die Forderungen von der Merchants Loan and Turst Company für $50,000; Adler & Obendorf $5,390; Moses Bensinger, $5000, und J. Baum & Co., $4,535.

Falschspieler in einem Hotel.

Ohne daß angeblich die Besitzer des Great Northern Hotels etwas davon gewußt haben, sind in den letzten Wochen eine Anzahl von Fremden durch eine Falschspielerbande dort ganz gründlich ausgeplündert worden. Häufig waren schon Klagen bei der Polizei geführt worden, doch es dauerte lange, ehe sich eine Gelegenheit fand, das Spielernest auszunehmen. Am Mittwoch gelang es endlich, in einem Zimmer des Hotels die nachbenannten Gauner beim Spiel zu überraschen und festzunehmen: C. S. Davis, B. Guyou und D. Morrison. Die übrigen von der Bande hielten sich für so sicher, daß sie schon am Donnerstag Abend das unterbrochene Geschäft fortsetzten. Aber die Polizei hatte die Augen offen und nachstehend benannte Personen wurden an diesem Abend festgenommen: Lewis Leonard, Emanuel Miller, John Freiberger, Harry West und George Thomas. Zu den zahlreichen Opfern, welche von der Bande gerupft worden sind, gehört auch Frank Avery, welcher einmal sehen wollte, wie Faro gespielt wurde und seine Neugierde durch einen Verlust von $1200 büßte. Dieser Avery brachte die Angelegenheit zur Kenntniß der Polizei und veranlaßte dadurch die Verhaftung der Gauner.

Krank und arbeitslos.

In der gestrigen Fünfuhrausgabe der „Abendpost" wurde gemeldet, daß ein Mann der wahrscheinlich ein Chicagoer war und Barney Roeninger hieß, auf einer Farm bei Grand Rapids, Mich., seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht habe. Angestellte Ermittelungen haben ergeben, daß die bezüglich der Persönlichkeit des Verstorbenen ausgesprochenen Vermuthungen richtig waren.

Roeninger wohnte vor etwa vier Monaten an der W. Madison Str. Er erkrankte an Rheumatismus und folgte der Einladung eines Freundes Namens Tonnemann, bei diesem in dem Hause Nr. 648 Orchard Str. zu wohnen. Sobald Roeninger einigermaßen hergestellt war, begab er sich nach Kalamazoo, um dort Arbeit zu suchen. Er fand keine Beschäftigung und verließ den genannten Ort am Montag vor acht Tagen. Wie er nach Grand Rapids gekommen ist, wissen seine Freunde nicht und das Telegramm, welches seinen Tod meldete, war die erste Nachricht, die seine Freunde erhielten, seit er Kalamazoo verlassen hat.

Kurz und Neu.

* Heute Nachmittag um vier Uhr halten die Würdenträger des hiesigen „Schwabenvereins" nebst den eingeladenen „Sachverständigen" im Zollspeicher an der Taylor Str. die historische Weinprobe ab — von der das Kannstatter Volksfest herkommt.

* In der „Federation"-Halle, Nr. 671 W. Van Buren Str., hielten gestern die Prohibitionisten des vierten Kongreßbezirkes eine Sitzung ab, auf der Herr J. Simmington zum Kandidaten für das Bundes-Abgeordnetenhaus nominirt wurde.

Unfälle.

An der Ecke der Indiana- und Morgan Str. wurde gestern ein 10 Jahre alter Knabe, Namens Charley Wood, von einem in rasendem Tempo um die Ecke kommenden Fuhrwerk überfahren. Der Kutscher, ein gewisser John Boyesen, suchte zu entkommen, indem er rücksichtslos auf sein Pferd einhieb. Zufällig waren jedoch zwei Geheimpolizisten in der Nähe, welche Augenzeugen des Vorfalles waren. Sie sprangen in ein Buggy und verfolgten Boyesen so lange, bis dessen Pferd nicht mehr weiter konnte, worauf sie ihn in Haft nahmen. Der überfahrene Knabe ist nicht lebensgefährlich verletzt.

Bei dem Versuch, von einem Kabelbahnwagen auf den anderen zu steigen, verunglückte gestern der 45 Jahre alte Arbeiter Frank Borum. Er fiel zwischen die beiden Wagen und trug mehrere schmerzhafte Verletzungen am Rücken und an den Hüften davon. Man brachte ihn nach dem Mercy-Hospital.

Ein ärmlich gekleideter, etwa 12 Jahre alter Knabe wurde gestern Abend auf den Geleisen der Ill. Central-Bahn am Fuße der 14. Str. von einer Lokomotive zu Boden geschleudert und so schwer verletzt, daß er gleich starb. Der Name des Knaben ließ sich nicht in Erfahrung bringen. Man brachte die Leiche nach Rolstons Morgue, Nr. 11 Adams Str.

Der 60 Jahre alte James J. McGrath wurde gestern Abend am südlichen Eingange des LaSalle Str.-Tunnels von einem Kabelbahnzuge niedergerannt und an der Stirn verletzt. Man brachte den alten Mann vermittelst eines Ambulanzwagens nach seiner Wohnung, Nr. 248 Loomis Str., wo ein herbeigerufener Arzt die Wunde als nicht lebensgefährlich bezeichnete.

Ein Zweirad-Dieb.

Polizisten von der Central-Station verhafteten gestern Charles E. Wheeler, den Inhaber des Ladens in dem Hause Nr. 186 Monroe Str., wo er eine Handel mit Zweirädern betrieb. Wheeler soll sich von anderen Zweiradhändlern dadurch unterscheiden, daß er die in seinem Laden befindlichen Stahlrosse nicht kauft und auch nicht auf Kredit nimmt, sondern — stiehlt. Seine Taktik ist angeblich folgende: Er begibt sich nach einer benachbarten Stadt, leiht dort ein Fahrrad auf einige Stunden und fährt mit demselben nach dem nächsten Bahnhof, von wo aus er es nach Chiago expedirt. Dann macht er sich aus dem Staube und wiederholt die Geschichte an einem andern Platz.

Unter anderem soll Wheeler auch ein Rad gestohlen haben, das dem Polizeichef von Ohskosh, Wis., gehört. Dasselbe ist in seinem Laden gefunden und dem Eigenthümer bereits zugestellt worden. Ein anderes gehörte einem gewissen Green aus Ottawa, Ill., und ein drites stammte aus dem Laden von F. Goodspeed in Joliet.

Wheeler ist ein Kenner guter Zweiräder und versah seinen Laden auf die oben erwähnte Weise stets mit dem besten Material. Da er beim Verkauf manchmal ein paar Dollars nicht ansah, so erfreute er sich einer vortrefflichen Kundschaft.

Ein rücksichtsloser Schiffs-Kapitän.

Peter Larson, der Kapitän des kleinen Dampfers „Abyssinia", brachte gestern im Zollhause eine Beschwerde gegen den Kapitän des Dampfers „Post Boy" ein, deren Untersuchung sofort in Angriff genommen wurde. Nach Angabe des erstgenannten Kapitäns lag sein Fahrzeug am letzten Mittwoch in der Nähe von Windsor Park vor Anker. Daneben lag der „Ivanhoe", der vermittelst eines neuen, starken Taues am Pier befestigt war. Dieses Tau war dem Anlegen anderer Fahrzeuge hinderlich und als der „Post Boy" mit einer Anzahl Passagiere landen wollte, wurde er ebenfalls durch das Tau aufgehalten. Um das letztere möglicherweise zu zerreißen, nahm der „Post Boy" einen mächtigen Anlauf und fuhr mit vollem Dampf dagegen. Der Zweck wurde nicht erreicht, aber der „Ivanhoe" wurde gegen die „Abyssinia" geschleudert und die letztere dadurch schwer beschädigt. Kapitän Armstrong vom „Post Boy" hat sich zwar erboten, den angerichteten Schaden zu ersetzen, doch wird ihn dies kaum vor Bestrafung schützen, denn mit den diesbezüglichen Gesetzen ist nicht zu spaßen.

* Die Coronersgeschworenen haben in dem Falle des letzten Donnerstag im Flusse ertrunkenen sechsjährigen Rudolph Albrecht gestern ein Verdikt abgegeben, worin die städtische Administration scharf getadelt wird, weil keinerlei Schutzvorrichtungen an dem Van Buren Str.-Pier angebracht sind; die Stadt sollte dafür sorgen, daß die Kinder nicht auf den „Pier" klettern können, wo sie der Gefahr ausgesetzt sind, in's Wasser zu fallen.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Gattin und unsere gute Mutter Gertrude Lersch nach langem Leiden im Alter von 66 Jahren, 5 Monaten und 6 Tagen sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag Morgen um 10 Uhr vom Trauerhause, 4855 Laflin Str., nach der St. Augustinus-Kirche und von dort per Kutschen nach dem St. Marien-Kirchhof. Um stille Theilnahme bittet der trauernde Gatte

Peter Lersch.
Hermann, Katharina, Benevenuta, Anna, Kinder.
Louis Hauck und Louis Klingelschmidt, Schwiegersöhne.
Josephine Lersch, Schwiegertochter.
Katharina Müller.

Todes-Anzeige.

Fortuna Deutscher Frauen-Verein.

Den Schwestern hiermit zur Nachricht, daß Schwester Minnie Jensen am Freitag Morgen gestorben ist. Die Beerdigung findet am Sonntag, den 12. August, Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause, 2849 Quinn Str., nach Waldheim statt. Die Schwestern sind ersucht, der verstorbenen Schwester die letzte Ehre zu erweisen.

Minnie Lehmann, Präs.
Anna Gutmann, Sekr.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte Carl L. Languisch am Donnerstag, den 9. August, gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause, Nr. 417 W. North Ave., nach Wunders Kirchhof. Um stille Theilnahme bitten die betrübten Hinterbliebenen

Dorothea Languisch, Gattin.

Danksagung.

Für die zahlreiche Betheiligung meiner Verwandten, Freunde und Bekannten bei der Beerdigung meines geliebten Gatten Karl Kurzka sowie für die zahlreichen Blumenspenden, und der Court Chapel 224 I. O. F. und dem Chicago Bäckermeister-Verein spreche ich hiermit meinen besten Dank aus.

Mrs. Kurzka, Gattin.
Lina Kurzka, Tochter.

Vergnügungs-Wegweiser.

Chic. Opera House—Aladins Wunderlampe.
Hooleys Theater—Charleys Aunt.
McVickers Theater—New Blood.
Battery „D“—Abend-Konzerte.

Die Entwicklung des Südens.

Im August-Hefte der „North-American Review“ veröffentlicht der Sekretär des Innern, Hoke Smith, einen interessanten Artikel über „Die Hilfsquellen und die Entwicklung des Südens“, in welchem er besonders auf die Thatsache hinweist, daß der Süden der Ver. Staaten die schwere Finanzkrisis der letzten anderthalb Jahre leichter und besser überstanden habe, als irgend ein anderer Theil dieses Landes. Diese Thatsache ganz allein, meint Herr Smith, rechtfertige es vollauf, daß jetzt die Blicke der Bewohner der ganzen Union auf den Süden gerichtet seien.

Vor dem Kriege erfreute sich der Süden zwar auch einer großen Blüthe, allein sein Reichthum lag damals fast ausschließlich in den Händen einzelner weniger großer Sklavenbarone, die über viele hunderttausende vonSklaven verfügten, welche gerade nur so viel arbeiteten, als sie absolut mußten, da ihnen der Antrieb des Selbstinteresses völlig fehlte. Kapitallose arme Weiße aber vermochten neben der erbeingesessenen Plantagen-Aristokratie nicht aufzukommen.

Das Alles änderte sich mit einem Schlage, als der bewußte Federzug Abraham Lincolns aus dem schwarzen „Arbeitsvieh“ freie Menschen gemacht hatte.

Das „Kapital“, das diese Sklaven repräsentirten, hörte mit einem Schlage auf, Kapitalswerth zu haben und Zinsen zu tragen, und in Folge des Mangels an Arbeitskraft sank auch der Bodenwerth südlicher Plantagen auf ein Minimum, theilweise völlig auf den Nullpunkt.

Repräsentirte der eingeschätzte Steuerwerth in den Südstaaten im Jahre 1860 ein Kapital von $5,200,000,000 (von den $12,000,000,000, welche das Gesammteigenthum in den Ver. Staaten repräsentirte), so war diese Summe im Jahre 1880 auf etwa die Hälfte herabgesunken. So lange hatte es gedauert, bis man sich in die neuen Verhältnisse gefunden hatte und mit der freien Arbeit da wieder einzusetzen begann, wo man nach der Aufhebung der Sklaverei Alles hatte stehen und liegen lassen.

Die Zunahme an steuerbaren Werthen während des Jahrzehntes von 1880 bis 1890 wird im letzten Bundeszensus auf $1,815,000,000 angegeben, die wirkliche Zunahme glaubt Hoke Smith jedoch auf mindestens $3,893,000,000 berechnen zu dürfen.

Herr Smith veröffentlicht auf Grund des ihm in reicher Fülle zur Verfügung stehenden amtlichen Materials zwei Tabellen, deren erstere die Werthzunahme zeigt, welche die Südstaaten in Bezug auf die Eigenthumswerthe, auf die Ausgaben für Schulzwecke, auf den Werth von Fabrikaten, sowie auf den Werth von Farmländereien und Farmprodukten aufzuweisen hat. Die zweite Tabelle zeigt die entsprechenden Zunahmeverhältnisse in den Ost- und West-Staaten.

Die betreffenden Werthzunahme-Prozentsätze sind: Eigenthum 51, Ausgaben für öffentliche Schulen 97, Fabrikate 108, Farmländereien 41 und Farmprodukte 17. Für zwölf Ost- und West-Staaten (die sechs Neu-Englandstaaten, New York, New Jersey, Pennsylvanien, Ohio, Indiana und Illinois) lauten jene Zahlen dagegen: 27, 6, 63, —10 und —9.

Von der gesammten Ackerzahl von 500,000,000 sind im Süden bis jetzt erst knapp 100,000,000 in Kultur und wenn auch von den übrigen 400 Millionen Ackern nicht Alles kultivirbar ist, so doch mindestens zwei Drittel davon, nach anderen Angaben sogar drei Viertel kulturfähig.

Der Süden liefert gegenwärtig 60 Prozent aller auf der Erde produzirten Baumwolle und während man nach dem Kriege die Besorgniß aussprach, daß die Cotton-Produktion der Südstaaten zugleich mit der Sklaverei aufgehört haben werde zu existiren, betrug die Baumwollernte des Jahres 1892 etwa dasDoppelte derjenigen von 1860.

Was die Produktion von Holz, Eisen und Kohlen anlangt, so steht dieselbe in den Südstaaten erst auf der Kindheitsstufe der Entwicklung und doch hat sie bereits so große Dimensionen angenommen, daß die auf diesen Gebieten konkurrirenden Nordstaaten in großer Besorgniß sind. Daß diese Besorgniß nicht ganz unbegründet ist, das zeigt beispielsweise die Thatsache, daß die Kohlenfelder der Südstaaten nicht weniger als 60,000 Quadratmeilen bedecken, das heißt etwa sieben mal soviel als diejenigen Englands, oder mehr als diejenigen Englands, Rußlands, Deutschlands, Frankreichs und Belgiens zusammengenommen!

Die Hauptbedingung für eine lebhaftere Entwicklung sieht Hr. Smith in Uebereinstimmung mit Anderen in dem Erstarken der Industrie, namentlich der Verarbeitung der einheimischen Rohprodukte im Süden selbst.

Uebrigens sind schon jetzt annehmbare Anfänge auf dem Gebiete der Cottonspinnerei im Süden vorhanden und die Zahl der Spindeln ist von 342,000 im Jahre 1880 auf 2,170,000 im Jahre 1890 angewachsen

(„Milw. Herold.“)

„Abendpost“, tägliche Auflage 39,500.

— Für 25 Cents den Band kann sich jeder Deutsche die besten Werke der deutschen Dichter und Denker anschaffen. Die Bücher sind durchschnittlich 450 Seiten stark, gut und leserlich gedruckt, und in geschmackvollem Leinwand-Einbande. Alle 14 Tage erscheint ein Band. Zur Ansicht ausgelegt in der Office der „Abendpost“, 203 Fifth Ave.

Chinesische Rechtspflege.

In der Rechtspflege herrschen in China noch barbarische Zustände. Etwaige Zeugen einer That sperrt man mit den Uebelthätern zusammen in die schauderhaften, von dem Volke „Höllen“ genannten Gefängnisse, die übrigens nur zur Untersuchungshaft da sind, und nicht für längere Freiheitsstrafen, die es in China nicht gibt. Allen Gefangenen preßt man nach Kräften Geld ab. Es ist daher in den meisten Fällen ungemein schwer auch nur einen einzigen Zeugen aufzutreiben. Jeder Chinese der unfreiwilliger Zeuge eines Verbrechens wurde, sucht möglichst rasch Reißaus zu nehmen. Da nun ein Verbrecher nur dann bestraft werden darf, wenn er geständig ist, so bleibt nur die Folter übrig und von dieser wird der ausgiebigste und häufigste Gebrauch gemacht. Gesetzlich erlaubt sind allerdings nur wenige Arten des Folterns, aber ein Mann aus dem Volke wird sich hüten einen Mandarin wegen unerlaubter Folterungsarten anzuklagen. — Manchmal kommt es vor, daß die schwersten Verbrechen ungeahndet bleiben, wenn die Thäter nur Geld genug zur Bestechung der Mandarinen haben. Auffallenderweise ist dies besonders beim Morde von älteren Verwandten nicht selten, obgleich doch ein solcher in China, dem Lande der Ahnenverehrung und der absoluten Gewalt des jeweiligen ältesten männlichen Familienmitgliedes, allgemein verabscheut wird. Der Grund hierfür ist aber die allzu große Strenge des Gesetzes. Ein Vater- oder Muttermörder wird bei der Hinrichtung in Stücke gehauen, der Mandarin, in dessen Bezirk der Mord geschehen ist, wird degradirt, sein Konstabler bekommt mit dem Bambus eine Tracht Prügel aufgezählt, und die unmittelbaren Nachbarn des Hauses wo die That geschah, müssen sich einen Schnitt in's Ohr gefallen lassen, als Mahnung, daß sie die Ohren besser hätten aufmachen sollen. Was Wunder, daß es unter solchen Umständen oft nur einer verhältnißmäßig geringen Summe bedarf, eine solche Mordthat ungestraft zu lassen! Im Folgenden seien aus der „North China Daily News“ einige Beispiele hierfür angeführt: In der Stadt Yentschun in der Provinz Kiangsu wohnte vor einigen Monaten ein alter Mann, der Opium rauchte, sehr arbeitsscheu war und vom Gelde seines Neffen lebte. Als letzterer endlich der Sache überdrüssig geworden war, brachte er den alten Mann im Einverständniß mit dessen eigenem Sohne um. Die Sache wurde bald ruchbar, und nun ging es dem Mörder an den Geldbeutel. Zuerst kamen die beim Volke überall gehaßten und gefürchteten „Gerichtsgeier“, das heißt, die Subalternbeamten des Distriktsmandarinen, die den Mörder gewaltig ängstigten und ihm ohne viele Mühe hundert Dollars abpreßten. Der Sohn des Ermordeten, der doch Helfershelfer gewesen war, verlangte und erhielt weitere hundert Dollars, und schließlich ermunterte dieser Erfolg auch noch einen Bruder und eine Tochter des Ermordeten zu ähnlichen Forderungen, worauf sie mit gleichen Summen abgefunden werden mußten. Im Ganzen hatte dieser Verwandtenmord also vierhundert Dollars gekostet. DerDistriktsmandarin hütete sich wohlweislich, etwas in der Sache zu thun, denn er fürchtete seinen Rang als Mitglied der Hanlin-Akademie in Peking (das Wort Hanlin bedeutet Wald von Schreibpinseln), die höchste literarische Auszeichnung in China, zu verlieren. Ein zweiter Fall: In der Provinz Anhui brachte vor einigen Jahren eine Tochter im Verein mit ihrem Manne ihre eigene Mutter um. Der Fall lag gar zu klar, sodaß der Distriktsmandarin etwas thun mußte. Verurtheilung wegen Muttermordes hätte ihn aber seinen Rang gekostet. Er steckte daher das Mörderpaar in's Gefängniß und ließ es dort verhungern. In dem Bericht an seinen Vorgesetzten wurde der Fall dann so zurechtgelegt: Wegen unkindlichen Benehmen festgenommen und im Gefängniß gestorben. Niemand in China findet etwas Besonderes in einer solchen Handlungsweise.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Kurz und Neu.

* In der Wohnung von John Keiler, Nr. 194 24. Place, brach gestern Feuer aus, welches einen Schaden von etwa $100 anrichtete. Der Verlust ist durch Versicherung völlig gedeckt.

* Als der 30 Jahre alte John J. Cornwall gestern Abend, kurz vor 7 Uhr, die W. Washington Straße entlang ging, brach er plötzlich vor dem Hause Nr. 983 bewußtlos zu Boden. Ein Ambulanzwagen war bald zur Stelle, welcher den ohnmächtigenMann nach dem County-Hospital brachte. Cornwall war vor zwei Jahren von einem Sonnenstiche befallen worden und leidet seit jener Zeit anOhnmachtsanfällen, die sich ganz unerwartet einzustellen pflegen.

* Wer deutsche Arbeiter, deutsche Haus- und Küchenmädchen, deutsche Miether, oder deutsche Kundschaft wünscht, erreicht seinen Zweck am besten durch eine Anzeige in der „Abendpost.“

„Abendpost“, tägliche Auflage 39,500.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein tüchtiger Real Estate-Agent, deutsch und böhmisch sprechend. Offerten: N 36 Abendpost.

Verlangt: Guter Stripper. 337 S. Paulina Str.

Verlangt: Ein Carpenter für Hausreparaturen; $1.75 per Tag. Adresse: C 31, Abendpost.

Verlangt: Eine erfahrene Hand um Pelzmäntel und Jacken einzufüttern. The Arctic Fur Company, 203 State Str.

Verlangt: Ein Mann, der das Trimmen versteht und Hosen und Anzüge machen kann; wenn er will, nehme ich ihn als Partner an; muß aber Geld und gute Empfehlungen haben. N O 48, Abendpost.

Verlangt: Gute stadtkundige Agenten; Montag. 67 Market Str., 2. Flur.

Verlangt: Junge mit Erfahrung im Butchershop. 75 Clifton Ave.

Verlangt: Ein Schuhmacher, unter die Hand zu arbeiten. 36 W. Randolph Str.

Verlangt: Guter Junge am Milchwagen zu helfen. 181 E. Ohio Str.

Verlangt: Ein erster Klasse Brodbäcker; kein anderer braucht sich zu melden. Nachzufragen 52 Burling Str., oberes Flat.

Verlangt: Real Estate Agenten um Stadt-Lotten zu verkaufen, $200 und aufwärts, in neuer Subdivision zu Forest Glen. Leicht verkäufliches Eigenthum, liberale Kommission. C. S. Neeros & Co., Zimmer 207—210, 225 Dearborn Str. —sa

Verlangt: Anständige fleißige Leute finden gute Beschäftigung als Buch-Agenten. Lohn und Kommission. F. Schmidt, 292 Milwaukee Ave. 7jndfd3mt

Verlangt: Leute für den Verkauf des „Lustiger Bote“ Kalender. H. Krause, 203 Fifth Ave. smmbw

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Damen um das Zuschneiden und Kleidermachen zu erlernen. 734 Clybourn Ave. smo

Verlangt: Gute Maschinen-Mädchen an Cloaks. 119 W. Division Str.

Verlangt: Vier Mädchen von 14 Jahren zum Basten an Hosen. 220 W. Division Str.

Verlangt: Maschinenmädchen an Shopröcke. Nachzufragen Montag. 791 N. Halsted Str.

Verlangt: Maschinen-Mädchen an Cloaks; Dampfkraft. 768 Elkgrove Ave.

Verlangt: Kleines Mädchen zum Knopflochschneiden und leichter Handarbeit. 578 N. Market Str., nahe North Ave. smo

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen als Köchin und Laundreß; eines das deutsches Kochen versteht; Familie von 6; $1.50. Nachzufragen Montag im Store, 147 N. Clark Str.

Verlangt: Ein braves deutsches Mädchen für Hausarbeit; sofort. 337 S. Paulina Str.

Verlangt: Kindermädchen; muß über 16 Jahre alt sein. 4216 Calumet Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeineHausarbeit in kleiner Familie. Nachzufragen bis Sonntag Abend, 714 W. Division Str., 2. Flat.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für Hausarbeit. 583 Milwaukee Ave.

Verlangt: Köchin, $5; und nettes Mädchen für Hausarbeit. 175 Clybourn Ave.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit. 629 W. Indiana Str.

Verlangt: Ein starkes Mädchen für allgemeine [illegible]

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

$20 oder mehr bezahle ich derjenigen Person, die mir stetige Arbeit verschafft; kann auch Sicherheit stellen. Adresse: N 38, Abendpost.

Gesucht: Ein Mann sucht Stelle als Janitor. — Adresse: E 40, Abendpost.

Gesucht: Ein geübter Carpenter sucht Stelle. Versteht auch elektrische Klingeln und Burglar-Alarms herzustellen. Offerten erbeten unter P 33, Abendpost.

$5 gebe ich Demjenigen, der mir gute Arbeit verschafft. Adresse: R. B., 364 Sedgwick Str.

Gesucht: Ein junger Mann, deutscher Krankenwärter, sucht Stelle; auch nach außerhalb. Adresse gefl.: G. Eckart, 74 Canalport Ave.

Gesucht: Anständiger junger Mann, der keine Arbeit scheut, hinter der Bar Bescheid weiß, mit Pferden umgehen kann, sucht Stellung. 175 Clybourn Ave.

Gesucht: Arbeit und Board für einen 14jährigen Knaben. Adresse: August Witzke, 1542 North Ave.

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Eine anständige Wittwe mit 5 Jahre altem Kind sucht Stelle als Haushälterin. 23 Alexander Str., nahe Wentworth Ave.

Gesucht: Ein anständiges jüdisches Mädchen sucht Stellung in einer feinen Familie; dasselbe versteht Hausarbeit und kann sehr gut nähen. 660 W. Harrison Str.

Gesucht: Mädchen sucht Stelle in Privatfamilie. 250 N. May Str., 3. Flur.

Gesucht: Ein deutsches Mädchen sucht Stelle in deutscher Familie; gut erfahren in Hausarbeit. 534 W. 14. Str., Senst.

Gesucht: Ein besseres Mädchen (30 Jahre), in Haus- und Näharbeiten bewandert, wünscht Stellung bei älteren oder einzelnen gebildeten Leuten; geht auch nach auswärts. Adresse: G 38, Abendpost.

Gesucht: Anständige Frau mittleren Alters sucht Stelle als Haushälterin. 615 Larrabee Str., hinten, oben.

Gesucht: Eine gute Kleidermacherin sucht Beschäftigung außer dem Hause. Louise Hausen, 399 Clybourn Ave.

Gesucht: Eine erfahrene Köchin sucht Stellung; gute Referenzen. 158 N. Union Str., nahe Milwaukee Ave.

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cent das Wort.)

Zu vermiethen: Der dritte und vierte Stock des Abendpost-Gebäudes, 203 Fifth Ave., einzeln oder zusammen. Vorzüglich geeignet für Musterlager oder leichten Fabrikbetrieb. Dampfheizung und Fahrstuhl. Nähere Auskunft in der Geschäfts-Office der „Abendpost“. bw

Zu vermiethen: Ein geeigneter Store für Dampf-Färberei mit Trockenraum und Dampfkessel an einer Geschäftsstraße an der Westseite. Adresse: P 34, Abendpost. dosa

Zu vermiethen: 4 und 5 Zimmer-Wohnungen, moderne Einrichtung, Dampfheizung, $14 bis $19 per Monat. Ebenso Store, ausgezeichnete Gelegenheit für Restaurant. 330—336 W. 12. Str. Zu erfragen 172 E. Washington Str., Zimmer 507. 28jllm,sdd

Zu vermiethen: 4 und 5 Zimmer-Wohnungen, moderne Einrichtung, $10 bis $15 per Monat. 730 N. Paulina Str. Zu erfragen 172 E. Washington Str., Zimmer 507. 28jllm,sdd

Zu vermiethen: Drei Zimmer nach vorn im Mittelstock des Hauses. 184 Clybourn Ave, Nordseite.

Zu vermiethen: Store und 5 Wohnzimmer; passend für Saloon oder Grocery. 65 Waller Str., Ecke Maxwell Str.

Zu vermiethen: 6-Zimmer-Flat; Brickhaus. 402 Cleveland Ave.

Zu vermiethen: Großer Store und 5 Zimmer zu $25. 210 Belmont Ave.

Zu vermiethen: Flat von 7 Zimmern. 167 Clybourn Ave.

Zu vermiethen 2 schöne Zimmer für eine kleine Familie. 48 Fremont Str.

Zu vermiethen: 5 Zimmer, billig für gute Leute. 427 W. Huron Str.

Zu vermiethen: Schöne, moderne Wohnung, vier Zimmer, Küche und Badezimmer, über Apotheke. Ashland Ave. und W. North Ave. Günstige Gelegenheit für einen deutschen Arzt. Nachzufragen 244 W. North Ave. didosa

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cent das Wort.)

Zu vermiethen: Schlafzimmer, $1 wöchentlich. 122 E. Indiana Str.

Wöchentliche Briefliste.

Chicago, den 4. August 1894.

[illegible]

923 Wagner Erenstine, 924 Wasiljevic Gvetzozar, 925 Weiß Augusta, 926 Weissenberger Michael, 927 Werth Wm, 928 Wilzeck Johann, 929 Wittenberg L, 930 Wigusky Mr. 931 Wojcicki Marek, 932 Woecke Henry, 933 Wojnowicz Justina, 934 Wolajis Shapon, 935 Wolf Leopold, 936 Wolffram Chas, 937 Wolf Mr, 938 Wolezawcki Wladyslaw, 939 Wertheimer Jakob, 940 Waldman M, 941 Wahrmann John C.

942 Zausites Juzap, 943 Ziemba Andrzy, 944 Zmmolka Wojcich, 945 Zurilgen J.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Heiraths-Licenzen.

Folgende Heiraths-Lizenzen wurden in der Office des County Clerks ausgestellt:

John Jaeger, Katie Marsch, 25, 20.
Israel Johnson, Cecelia Lorenzen, 24, 23.
Joseph Brown, Bessie Fuller, 22, 19.
Albert Meurer, Annie Rosenberg, 30, 20.
Jakub Wojdijta, Anna Reczik, 29, 28.
Charley Lindholm, Minnie Johnson, 25, 23.
Stefan Abel, Annie Martenat, 23, 25.
Edward Quinn, Mary Nichol, 30, 23.
Charles Fisher, Sarah Cohen, 24, 17.
Henry Weil, Esther Lebolt, 28, 26.
Benjamin Anderson, Florence Dauble, 22, 19.
Richard Schwent, Martha Brude, 24, 22.
Alexander Day, Lidia Ruland, 26, 22.
Charles Menz, Martha Przibelia, 21, 19.
John Wasko, Anna Krojcik, 24, 22.
George Klattenbach, Augusta Schröder, 34, 28.
Erick Gardlund, Mary Erikson, 38, 34.
John Carlson, Rosalie Flinkenberg, 22, 23.
Henry Krueger, Mary Cannon, 24, 24.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von: Fannie gegen Henry Westphal, wegen Verlassens; Mabel gegen Bernard McNulty, wegen Ehebruchs; Mary gegen John James Kennedy, wegen Trunksucht; Louisa gegen Albin Olson, wegen grausamer Behandlung; Leona L. gegen Frederick T. Rose, wegen Verlassens.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Mittag Meldung zuging:

Rudolph Albrecht, 99 S. Canal Str., 6 J. 6 M.
Gustav Jordan, Monce, 64 J.
Hermine Sonne, 239 Bissell Str.
Gertrude Lerch, 4855 Laflin Str., 66 J. 5 M. 6 T.
Anna Schmid, 383 Fifth Ave., 64 J.
Chas. Kuper, 4611 Ashland Ave., 64 J.
Martha Peters, 193 Bowen Ave.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden gestern wie folgt ausgestellt: The Crescent Linseed Oil Company, 4stöck. Brick-Oelmühle mit Basement, 56—60 W. Division Str., $22,000; Dirk Lappierre, 2stöck. Frame-Haus, 1034 Diversey Str., $2300; C. Kluce, 1stöck. Brick-Anbau mit Basement, 768 Superior Str., $2500; W. Kordick, 3stöck. Brick-Flats mit Basement, 42 Selden Str., $3300; W. Frank, zwei 2stöck. Brick-Wohnhäuser, 1414—16 Boney Ave., $4000; Max Loeffler, 2stöck. Brick-Flats mit Basement, 923 Avers Ave., $4000; A. A. McGraw, 4stöck. Brick-Flats mit Laden und Basement, 609—11 55. Str., $20,000; C. Bernhardt, 2stöck. Brick-Flats mit Basement, 44 Florence Ave., $3500.

— Ein Haus ohne Bücher ist ein Körper ohne Seele. Und besonders in einem deutschen Hause sollten die reichen Schätze der deutschen Literatur nicht fehlen. Die „Abendpost" macht es auch dem Unbemittelten möglich, die besten Schöpfungen des deutschen Geistes zu erwerben, indem sie die Werke von Schiller, Goethe, Lessing, Heine u.s.w. in guter Ausgabe, schön gebunden, zu 25 Cents den Band von durchschnittlich 450 Seiten anbietet.

Marktbericht.

Chicago, den 10. August 1894.

Diese Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Rothe Beeten, 10c—15c per Dutzend.
Sellerie, 10c—20c per Dutzend.
Salat, 50c—60c per Barrel.
Neue Kartoffeln, $1.25—$1.50 per Barrel.
Zwiebeln, $1.75—$2.00 per Barrel.
Kohl, $1.15—$1.25 per Kiste.

Lebendes Geflügel.
Junge Hühner, 10c—12c per Pfund.
Hühner, 8c—9c per Pfund.
Truthühner, 6c—8c per Pfund.
Enten, 7c—10c per Pfund.
Gänse, $3.00—$4.00 per Dutzend.

Butter.
Beste Rahmbutter, 22c—23c per Pfund.

Käse.
Cheddar, 8c—9c per Pfund.

Eier.
Frische Eier, 11c—12c per Dutzend.

Früchte.
Orangen, $3.50—$4.50 per Kiste.
Zitronen, $4.00—$7.00 per Kiste.

Hafer.
Nr. 2, 35c—37c; Nr. 3, 35c—36c.

Heu.
Nr. 1 Timothy, $11—$12.
Nr. 2 Timothy, $9.00—$10.50.

Erinnerungen einer Schwiegermutter.

Von George R. Sims.

(Fortsetzung.)

Danach hörte ich lange Zeit nichts mehr, und ich hatte die Geschichte fast vergessen, als die Köchin eines Tages selbst in's Zimmer gestürzt kam.

„O, Madame," rief sie, „James hat sich mit einem Strick in die Stiefelkammer eingeschlossen, und auf dem Küchentische hat er einen Zettel liegen lassen, auf dem steht, er wolle sich aufhängen, und wir sollten ihn nicht eher abschneiden, als bis er ganz todt sei."

„Allmächtiger Himmel!" rief ich aus, „Was soll denn das nun wieder heißen? Ich muß der Geschichte auf den Grund kommen."

So schnell ich konnte, rannte ich die Treppe hinab und fand das Hausmädchen und die Kammerjungfer vor der Stiefelkammer knieend, die von innen verschlossen war. Sie weinten, schluchzten und flehten James durchs Schlüsselloch an, sich doch nicht aufzuhängen, sondern an seine Mutter zu denken.

Ich schob sie zur Seite und donnerte an die Thür.

„James, sind Sie da drin?" fragte ich.

Nur ein tiefes Stöhnen erhielt ich zur Antwort.

„Laufen Sie hin und holen Sie rasch einen Schutzmann," sagte ich zu einem der Mädchen.

Das mochte den jungen Herrn erschreckt haben, denn er öffnete die Thür. Da stand er in der Mitte des kleinen Raumes und von einem Haken in der Decke hing ein Strick herab mit einer Schlinge am Ende, und darunter stand ein Stuhl.

Ich nahm den Nichtsnutz bei den Schultern und schüttelte ihn ordentlich.

„Na, was soll denn das heißen?" fragte ich.

Er antwortete nicht, sondern sah mich nur dumm an und räusperte sich.

„Bitte, Madame," sprach nun die Kammerjungfer, „die Köchin ist an allem schuld; sie ist dem armen Jungen zuerst entgegengekommen und hat ihm dann das Herz gebrochen."

„Nein, aber so was! So'n freches Frauenzimmer!" schrie die Köchin. „Wie können Sie sich unterstehen, zu sagen, ich wäre ihm entgegengekommen? Habe ich das gethan, James?"

„Nein, Maud, wenn Sie das gethan hätten, dann ständen die Sachen jetzt anders," antwortete der Junge.

„Sie dummer Junge," rief ich nun sehr ärgerlich. „Sie wollen doch nicht sagen, daß Sie sich Mauds wegen aufhängen wollten?"

„Ja, Madame, das war allerdings meine Absicht, aber ich bitte um Verzeihung, daß ich sie in Ihrem Hause ausführen wollte. Wenn Sie das gütigst entschuldigen, dann will ich jetzt gehen und es wo anders thun."

Es sei nicht sehr wahrscheinlich, daß ich ihn mit der ausgesprochenen Absicht, sich das Leben zu nehmen, aus dem Hause lassen werde, entgegnete ich. Meine Pflicht sei, alsbald einen Schutzmann kommen zu lassen und ihn in dessen Obhut zu geben.

Köchin, Hausmädchen und Kammerjungfer fingen nach diesen Worten an zu schluchzen und mich zu bitten, doch sein junges Leben nicht zu Grunde zu richten, indem ich ihn verhaften ließe, was natürlich nicht im entferntesten meine Absicht war. Ich erklärte mich also bereit, vom Holen eines Schutzmanns Abstand zu nehmen, wenn er mir ein feierliches Versprechen gebe, keine albernen Dummheiten mehr zu machen; statt dessen wolle ich seine Mutter rufen lassen, die ihn mit nach Hause nehmen könne.

Nachdem er uns das verlangte Versprechen gegeben hatte, ließ ich ihn auf einen Stuhl im Hausflur niedersitzen, wo ich ihn sehen konnte, und schickte dann das Hausmädchen mit einem Briefchen an seine Mutter.

Während ich dort saß, behielt ich ihn wohl im Auge, aber ich war doch froh, als seine Mutter kam, da es sehr unbequem für mich war, alle Minuten aufzustehen und an's Treppengeländer zu treten, um nachzusehen, ob James nicht wieder irgend einen Selbstmordversuch mache.

Als seine Mutter kam, ließ ich sie in mein Zimmer treten und erzählte ihr das Vorgefallene, und die arme Frau weinte und sagte, sie fürchte, Alfonso sei nicht ganz richtig im Kopfe. Sein Vater wäre auch mehrere Monate im Irrenhause gewesen, und einer von dessen Brüdern sei noch drin.

Die arme Frau that mir leid, aber ich war natürlich sehr entrüstet darüber, daß mir eine solche Familiengeschichte verschwiegen worden war, als ich den Jungen in Dienst genommen hatte, und ich konnte nicht umhin, meine Meinung darüber ganz offen auszusprechen. Wenn sie ihrem Jungen erlaube, einen Dienst anzunehmen, sagte ich ihr, während er offenbar erbliche Anlage zum Wahnsinn habe, könne sie erleben, daß sie wegen Mordes angeklagt werde, oder wenigstens der Beihilfe dazu, oder wie es die Juristen nennen.

Sie versprach mir, sie wolle den Jungen eine Zeitlang zu Hause behalten und für ihn sorgen, worauf ich ihr den fälligen Lohn für einen Monat gab. Als sie dann die Hausthür von außen zumachten, und James unser erster und letzter Bursche — das kann ich euch versichern — verschwunden war, fühlte ich eine große Erleichterung.

„Ich will keine männlichen Dienstboten mehr im Hause wohnen haben," sagte ich am Abend zu John Tressider, „und wenn Spink" (das war der Kutscher) „die Stiefel nicht gern putzt, dann wollen wir sie Abends, ehe wir zu Bett gehen, vor die Hausthür stellen und einen Stiefelwichser annehmen, der sie jeden Morgen putzen kann."

Allein es kam nicht so weit, denn Spink sprach seine Bereitwilligkeit aus, sie wieder zu putzen; er wolle alles thun, „was die Herrin verlange."

O ja, Meister Spink that alles, was die Herrin verlangte! Ich bezweifle keinen Augenblick, daß Mr. Tressider für das Stiefelwichsen heimlich seinen Lohn erhöht hat, nur damit ich nicht sagen könnte, er fürchte sich vor seinem eigenen Kutscher. Meine Erfahrungen mögen ungewöhnlich sein, allein ich habe gefunden, daß Männer im allgemeinen von der Behandlung der Dienstboten nichts verstehen und daß ein pfiffiger Bedienter seinen Herrn um den Finger wickeln kann. Das Frauenzimmer, das mich um den Finger wickeln könnte, soll aber erst noch geboren werden.

Aber meine Dienstbotenerinnerungen haben mich ganz von Frank und seiner Frau abgebracht. Im letzten Kapitel habe ich erzählt, wie er die Rechtswissenschaft aufgab und als Privatsekretär zu einem angesehenen Kaufmann nach Paris ging, und wie er nach Hause schrieb, daß die Stellung ihm gefalle und daß er zufrieden sei. Laura Helston und ihre Mutter waren in Paris; das lag, wie ihr ohne Zweifel schon geahnt habt, der ganzen Geschichte zu Grunde.

Während er in Paris war, ertheilte Lauras Mutter ihre Einwilligung zur Verlobung, aber uns sagte er noch nichts davon, bis er einmal auf vierzehn Tage nach Hause kam, wo er uns dann ganz unverfroren eröffnete, er sei im Begriffe, in Paris zu heirathen, und mich und seinen Vater zur Hochzeit einlud.

Natürlich erbat ich mir einige Einzelheiten, und als ich hörte, die junge Dame habe ihr Leben in Pensionen und Gasthöfen verbracht, sprach ich: „Nun, Frank, das ist meiner Ansicht nach keine sehr gute Schule für eine Frau. Was kann sie da vom Haushalt lernen?"

„O, Mutter," entgegnete er stolz, „ich verlange von meiner Frau nicht, daß sie kochen und flicken solle; ich heirathe kein Dienstmädchen, sondern eine Dame."

Nun, er heirathete seine Dame, und wie ich erwartet hatte, wurde sie und ihre Mutter Paris sehr bald müde. Schon nach kurzer Zeit hörten wir, Frank kehre nach London zurück. Es sei ihm die Londoner Vertretung des Pariser Hauses angeboten worden. Natürlich kam Mrs. Helston mit.

Er schrieb an seinen Bruder William und bat ihn, ihm ein eingerichtetes kleines Haus zu mäßigem Preise zu miethen, und dieser fand wirklich ein sehr hübsches Häuschen in der Nähe von Westbourne Park. Ich ließ mich keine Mühe verdrießen und sah selbst nach allem, namentlich dem Tafelgeschirr und Haushaltsleinen. Auf Franks Wunsch ging ich auch nach unserm Gesindevermiethungsgeschäft und besorgte eine Köchin und ein Hausmädchen, die ich, nachdem ich mich vergewissert, daß sie ausgezeichnete Zeugnisse besaßen, in's gemiethete Haus schickte, damit alles in schönster Ordnung wäre, wenn Frank, seine Frau und seine Schwiegermutter ankämen.

Daß die Schwiegermutter im selben Hause mit ihnen wohnen sollte, war mir nicht ganz recht. Wenn die Mutter der Frau mit dem jungen Paare im nämlichen Hause wohnt, gibt's in der Regel Unfrieden.

Ich nahm mir indessen vor, jeden Schein von Einmischung zu vermeiden, und ging deshalb am Tage ihrer Ankunft nicht hin, sondern machte meiner neuen Schwiegertochter und ihrer Mutter erst am folgenden Tage einen Anstandsbesuch.

Mein erster Eindruck war nicht günstig. Mrs. Frank Tressider war eine sehr feine und schöne Frau, aber ihre Mutter war eine alberne und einfältige Person. Schubjacke kann ich nicht ausstehen. Das Wort mag, von einer Schwiegermutter auf die andre angewandt, etwas stark sein, aber wenn es jemals einen Schubjack gegeben hat, dann war es Mrs. Helston. Alles an dieser Frau war gekünstelt, gefälscht, Blendwerk und Schein. Ihre Ziererei und Großthuerei waren mir widerwärtig, und ich ließ sie bald merken, daß sie mir nichts vormachen könne. Wenn man einen Russen kratzt, kommt gleich der Tartar zum Vorschein. Ich bin zwar keine Russin, aber es gehört wenig Kratzen dazu, bei mir den Tartaren zum Vorschein zu bringen. Sowie Mrs. Helston ihre feine Miene aufsetzte, sich als hervorragendes Glied der feinen Gesellschaft aufspielte und anfing, an dem von William gemietheten Hause herumzunörgeln und zu sagen, sie könne englische Dienstboten nicht leiden, weil sie so gemein seien, und als sie immer französische Brocken in's Gespräch mischte, wurde ich ziemlich deutlich. Ich sagte ihr, ich spräche kein Französisch, da ich es seit meinen Schuljahren nicht geübt hätte, und mein Einkommen, Gott sei Dank, immer groß genug gewesen sei, in England leben zu können. Ich zöge es deshalb vor, englisch zu sprechen, und ich bezweifelte nicht, daß es ihr fremd vorkomme, ein ganzes Haus zur Verfügung zu haben, nachdem sie so viele Jahre auf ein kleines Schlafzimmer in einer Pension beschränkt gewesen sei. Auch daß sie sich nur schwer an unsere englischen Dienstboten gewöhnen könne, nachdem sie die Sorte Mädchen um sich gehabt habe, die man gewöhnlich in den ausländischen billigen Pensionen antreffe, fände ich begreiflich.

Ich hatte nicht die geringste Absicht, anzüglich zu sein, aber ich konnte doch meines Sohnes Schwiegermutter nicht auf mir herumtrampeln und so thun lassen, als ob sie sich einer großen Herablassung schuldig gemacht hätte, als sie ihrer Tochter gestattete, meinen Sohn zu heirathen. Wahrhaftig, wenn Miß Helston eine reiche Erbin oder die Abkömmlingin (kann man diese weibliche Form von Abkömmling bilden?) einer vornehmen Geschlechts gewesen wäre, sie hätte nicht großartiger thun können.

(Fortsetzung folgt.)

„Union-Beine."

Die „Damen von's Ballet", welche einen Gewerkschafts-Verband gründen und sich unter den Schutz der „Central Labor Union" stellen wollen, stehen noch immer, schreibt die „N. Y. Staatsztg.", auf dem diesseitigen Ufer des Rubikon. Es fällt ihnen schwer, den Fluß zu überschreiten. Schuld daran ist, daß die Schwierigkeiten in der Frage gipfeln: „Wer soll ein Union-Balletmädchen sein?"

Ja, wer ist ein Balletmädchen? Darüber gehen die Meinungen und wahrscheinlich auch der Plan der Organisation auseinander. Die unzufriedenen Balletratten haben verschiedene Ansichten darüber und es ist kaum anzunehmen, daß die zur Rubrik Lebemänner gehörenden spazierenden Delegaten der Central Labor Union den Muth haben werden, diese Frage zu entscheiden. Offiziell werden die „Damen von's Ballet" in zehn „Klassen" eingetheilt, nämlich in Koryphäen erster, zweiter, dritter und vierter Güte, dann in „Ratien", d. h. Mitglieder des „Corps de Ballet" erster Reihe, zweiter Reihe, dritter Reihe bis sechster Reihe. Die erste Reihe besteht aus den Tänzerinnen, welche schon Erfahrung haben müssen. Von ihnen wird verlangt, daß sie ohne Watte, nicht mit Wade zu verwechseln, erscheinen, es verstehen, sich wieder jung und hübsch aussehen zu machen, so daß sie die Kahlköpfe vor der Bühne noch immer so entzücken, wie sie es zwanzig Jahre vorher gethan, die ersten acht Grundstellungen einnehmen können, ohne auf die Nase zu fallen und in erster Reihe die Koryphäen in hübschen Gruppen zu umstehen. Sie erhalten seit Menschengedenken $22 per Woche.

Reihe Nr. 2 erhält nur $20 per Woche. Sie darf sich schon wattiren. Im Uebrigen haben sie dieselben Verpflichtungen, wie die erste Reihe, doch halten es Großmütter schon unter ihrer Würde, in dieser Reihe aufzutreten. Reihe Nr. 3 erhält nur $18 per Woche. Es sind aber auch junge unerfahrene Dinger von etwa 40 Jahren. Sie brauchen nur die ersten sechs Grundstellungen zu verstehen. Reihen Nr. 1, 2 und 3 sehen auf Reihen Nr. 4 und 5 herab, wie etwa der Maurer auf den Handlanger. Der Unterschied zwischen beiden Klassen ist so unendlich, wie etwa der zwischen einem deutschen Gymnasiasten und einem Studenten im ersten Semester. Reihe Nr. 4 blickt auf die letzten beiden Reihen herab wie der Primaner auf die Schüler der unteren Klassen, bekommt sie doch $16 per Woche, während die letzten beiden nur $14 resp. $10 Wochenlohn — Pardon — Gage, erhalten; dafür besteht jedoch für diese beiden Reihen keine Altersbeschränkung, weder die Gerry'sche Grenze noch die Großmutter-Würde.

Während nun die eine Hälfte der ersten drei Klassen, die gutmüthigere Hälfte, die Mitglieder der drei letzteren Klassen als „Kolleginnen" behandelt haben will, gedenkt die andere Hälfte, die hochmüthigere, die Mitglieder dieser drei Klassen auszuschließen, weil sie nur als „Figurantinnen" oder „Statistinnen" zu betrachten, und der Mitgliedschaft einer Union der Damen vom Ballet unwürdig seien.

Die Frage ist nun, werden die Damen vom Ballet im Stande sein, sich zu einigen? Wird eine Union zu Stande kommen oder wird eine jede Klasse eine Union für sich selbst bilden? Hoffentlich kommt die Union zu Stande und sendet einige Delegatinnen mit Mutterwitz nach den Sonntags-Sitzungen der C. L. U., die ohnehin so langweilig sind, daß die Reporter sich oft genug gegen den Schlaf wehren müssen.

(Original-Korrespondenz der „Abendpost“.)

New Yorker Plaudereien.

Mr. Hawleys „Manhattan Bouquet Company“. — Höchst pikante Blumenfeen.—Wie sie alten und jungen Geschäftsleuten die Köpfe verdrehen.—Der eifersüchtige Typewriter.—Und was er gesehen und gehört haben will.—Die Moralbolde alarmirt.—Ein Mittel gegen die Katzenmusik in der Nacht.

New York, 9. August 1894.

In einer unsrer „Music-Halls“ singt eine niedliche Scubrette allabendlich ein Lied, in welchem sie sich bitter über die Männer beschwert und die armen Frauen bedauert, weil sie fortwährend den Verfolgungen seitens der bösen Herren der Schöpfung ausgesetzt seien. Die verfolgte Frauen-Unschuld, das ist auch so eine unsrer konventionellen Lügen, denn wenn man die Sache bei Lichte betrachtet, so ergiebt sich die komische Thatsache, daß wir mit ganz demselben Rechte von der verfolgten Männer-Unschuld sprechen können. Die beiden Geschlechter haben sich in der Beziehung ganz gewiß Nichts vorzuwerfen. Zum Exempel, da ist die Manhattan Bouquet Company! Welch ein wohlriechender Titel, wie unschuldig und poetisch zugleich! Und doch birgt sich dahinter die schnödeste Jagd auf den schwachen Mann von Seiten verführerischer Weiblichkeit, die man sich vorstellen kann.

Oskar Hawley, der junge Mann, welcher die „Manhattan Bouquet Company“ gründete, ist ohne Zweifel nicht blos ein Geschäftsmann, der sich gewaschen hat, sondern auch zugleich ein Menschenkenner ersten Ranges. Seine ganze Gesellschaft ist auf der Kenntniß der Macht des Ewig-Weiblichen über das Ewig-Männliche gegründet. In Nr. 126 Vierte Avenue hat er sich ein Geschäft eingerichtet, welches eine gewisse Aehnlichkeit mit einem Blumenladen hat. Das heißt, in riesigen Eisschränken hält er daselbst zahllose Blumensträuße auf Lager. Aber er verkauft sie nicht in seinem Laden. O nein, das wäre ja ganz alltäglich. Den Verkauf besorgt er außerhalb des Ladens und zwar mit Hilfe reizender und pikanter junger Damen. Er engagirt nur solche, die hübsch sind und von voller Figur. Diese steckt er in kleidsame Kostüme und setzt ihnen ein kokettes Matrosenhütchen auf mit einem Schild, darauf zu lesen steht: „M. B. C.“, Abkürzung für „Manhattan Bouquet Company“.

Des Morgens um Punkt halb neun hat jedes der Mädchen im Laden vorzusprechen und ihre Blumen in Empfang zu nehmen. Dann wird sie auf die nichtsahnenden Männer losgelassen. Wie Hawley das macht, ist das Originelle an der Sache. Die holden Blumenfeen begeben sich nämlich in die großen Office-Gebäude der untern Stadt, in der Nähe von Wallstreet und Nachbarschaft. Der ganze Distrikt ist genau unter sie vertheilt. Da sitzt so ein alter Geldsack oder auch ein junges Geldsäckchen, das noch bescheidener ist, in seiner Office und rechnet, wie er seinen lieben Nächsten am Besten über's Ohr hauen kann. Plötzlich fährt ihm ein süßduftender Blumenstrauß unter die Nase und eine weibliche Stimme flötet liebenswürdig: „Want a bouquet, Sir?“ Erschrocken fährt er auf und blickt in ein allerliebstes Mädchengesicht, das ihn verführerisch anlacht. Was soll er machen? Die „Manhattan Bouquet Company“ hat ihn völlig überrumpelt. Zudem müßte er ja von Marmelstein sein, so ein appetitliches Wesen abzuweisen und da das Sträußchen nur 5 Cts. kostet, kauft er's. Natürlich zahlt er mehr, um sich ein doppelt freundliches „Danke!“ und ein bestrickendes Lächeln in verstärkter Auflage zu sichern. Am nächsten Tage kommt sie wieder und dann regelmäßig. Der menschenfreundliche alte Herr leistet sich jetzt schon größere Kühnheiten. Er klopft ihr väterlich die runden Backen, krabbelt sie unter'm Kinn oder streichelt liebevoll ihr weißes, weiches Händchen, daß der lockenköpfige Typewriter, der auf dergleichen das alleinige Patent zu haben glaubt, vor Eifersucht den größten Unsinn zusammenschreibt und schon überlegt, ob sie nicht einen anonymen Brief an die Mrs. schreiben soll.

* * *

Auch die jungen Geschäftsleute betrachten das „flower-girl“ als ein gefundenes Fressen. Da sie meist noch unverheirathet sind, können sie sich noch mehr Freiheiten herausnehmen als die alten Herren. Und wenn ihrer Einem das Blumen-Mädchen gar den Strauß eigenhändig am Rockaufschlag befestigt, so seufzt er: „Wie Gott will, ich halt still!“ — und zahlt schmunzelnd 25 Cents. Auf diese Weise hat jedes Mädchen eine hübsche Nebeneinnahme, die sich oft auf $6 bis $8 die Woche beläuft und ihnen äußerst gelegen kommt, da das Gehalt nur $6 die Woche beträgt. Am Abend müssen sie abermals im Laden Mr. Hawleys vorsprechen, um die Runde durch die feinen Restaurants des oberen Broadway zu machen, besonders nach Schluß der Theater. Auch bei dieser Gelegenheit heimsen sie eine reiche Ernte ein. Uebrigens stehen sie unter dem Oberbefehl zweier Captains, Miß de Berge und Miß Semage, beide Französinnen, welche in der Jagd auf den Mann wohlerfahren sind.

Somit wäre Mr. Hawleys geniale Idee ganz vortrefflich und ein sicherer Weg zum Erfolge. Aber „keine Rosen ohne Dornen!“ trifft auch hier zu.

Was die Moralbolde unter den Geschäftsleuten sind, sowie die Gattinnen der bedrohten Männer erblicken in den verführerischen Blumenmädchen eine große Gefahr für die Moral der von den letzteren Heimgesuchten sowie für die männliche Jugend New Yorks im Allgemeinen. Verschiedene dieser Aengstlichen wissen bereits fürchterliche Geschichten zu erzählen von verschlossenen Office-Thüren, hinter denen man eigenthümlich schmatzende Geräusche und Gekicher vernahm sowie ein „Oh you naughty thing!“ aus weiblichem Munde, dem man die geheuchelte Entrüstung anhörte. Das ist allerdings böse, sehr böse und im höchsten Grade besorgnißerregend, aber bedenklich dabei ist, daß alle solche Behauptungen oder doch die meisten derselben von dem eifersüchtigen Typewriter ausgehen. Und noch viel Schrecklicheres wird gemunkelt, wie dieser oder jener bedauernswerthe Mann bereits unrettbar in den Fesseln eines holden Blumenmädchens schmachte, wie man ihn mit ihr auf einem der „Dachgärten“ oder im Restaurant gesehen habe, verliebte Blicke austauschend u. s. w.

Der geniale Mr. Hawley stellt all' Das entrüstet in Abrede und behauptet: „Dies Kind, kein Engel ist so rein!“ Zum Beweise dessen führt er an, daß nur solche Mädchen beschäftigt werden, welche aus anständiger Familie kommen und bei ihren Eltern wohnen. Auch schärft er ihnen, wie er sagt, strengstens ein, alle Ungebührlichkeiten seitens der Herrenwelt zurückzuweisen. Zu diesem Zweck giebt er ihnen zierliche kleine Karten mit, auf denen eine amerikanische Flagge zu sehen ist, mit der Unterschrift:

If you love your country respect its women.

Diese Karte sollen sie jedem Frechling einhändigen. Sie sollen! Aber ob sie's immer thun, ist eine andere Frage. Wenn die bösen Buben locken, ist ihnen schon so manche gefolgt, die „bei ihren Eltern wohnte“. No use talking!

* * *

Eine andere Neuerung, die viel Stoff zur Heiterkeit liefert, ist eine Erfindung, die für die Katz ist. Richtiger ausgedrückt, ist sie gegen die Katze. Die letztere ist bekanntlich in verschiedener Richtung ein Gemeinschaden. Nicht nur, indem sie des Nachts in die Gärten hinter den Häusern kommt und unter den Blumen Verwüstung anrichtet, sondern auch durch die grauenhafte Katzenmusik, die, wie der Dichter sehr richtig behauptet, Stein' erweichen, Menschen rasend machen kann. Diesem Unfug zu steuern, ist der Zweck der neuen Erfindung. Dieselbe besteht in einer äußerst billigen Anlage, deren Hauptbestandtheil ein Draht bildet, welcher in einer gewissen Höhe auf dem Zaune entlang läuft und den die Katze berühren muß, ob sie will oder nicht, wenn sie den Zaun besteigt. In diesem Falle erhält sie einen derben elektrischen Schlag, der ihr alle Lust am Zaunklettern vergällt. Die Einrichtung findet bereits allerorten Anwendung und es gibt Leute, welche die halbe Nacht am Fenster sitzen, in freudiger Erwartung des Augenblicks, wo der verliebte Kater, der zum Stelldichein oder nicht minder ohrzerreißenden Kampf mit dem Nebenbuhler gehen will, mit einem Schmerzensschrei vom Zaun heruntersaust. Auch ein Vergnügen! H. Urban.

Neutralität.

Die Königin von England hat bereits eine Neutralitäts-Proklamation erlassen. Sie erklärt darin, daß Großbritannien sammt allen seinen Kolonien sich unparteiisch in dem Kampfe halten werde, der zwischen China und Japan entbrannt ist.

Es ist in hohem Grade wahrscheinlich, daß Rußland mit einer ähnlichen Proklamation folgen wird, und auch die übrigen europäischen Mächte dürften das Beispiel Englands nachahmen.

Daß die Ver. Staaten sich in dem ost-asiatischen Kriege ebenfalls neutral halten werden, unterliegt wohl kaum dem mindesten Zweifel. Es gebietet dies nicht allein die Gerechtigkeit, sondern auch ihr eigenes Interesse.

Unter solchen Umständen scheint es zweckmäßig, sich darüber klar zu werden, was die Bürger neutraler Staaten in solchen Fällen zu thun berechtigt sind und was sie zu thun nicht berechtigt sind.

Vor Allem dürfen sie — wie Francis Wharton in seinem klassischen Werke über das Internationale Recht ausführt, mit beiden Kriegführenden Handel treiben; mögen auch beiden Parteien Waffen und Munition verkaufen.

Wenn amerikanische Bürger in den Dienst der Japanesen oder Chinesen zu treten wünschen, so wird dies zwar weder als ein Verbrechen noch als ein Neutralitätsbruch angesehen, doch darf nicht gestattet werden, daß eine der kriegführenden Mächte auf amerikanischem Boden förmliche Werbebureaus errichtet. Auch die Ausrüstung bewaffneter Kreuzer zur Theilnahme an dem Kriege wird, nach feststehenden Präzedentien, in Uncle Sam's Häfen nicht erlaubt.

Wie man sieht, lassen diese Regeln für die Bevölkerung der Ver. Staaten genügenden Spielraum. Sie haben den Krieg in Ost-Asien nicht angezettelt, aber sie dürfen wohl von den dort ohne ihr Zuthun ausgebrochenen Wirren Vortheil ziehen. Es ist nicht nöthig, daß John Bull den gesteigerten Handelsverkehr mit China und Japan monopolisire. („Amerika“.)

Humoristisches.

— Mißverständniß. — Lieutenant (sich einem Banquier im Koupe vorstellend): „Ich heiße Ungern-Sternberg!“ — Banquier: „Das verdenk' ich Ihnen nicht! Wer heißt gern Sternberg?“

— Mechanischer Grund. — Reisender (im Koupe zu seinem Gegenüber): „Gestatten Sie mir eine Frage: Sie thun wohl Buße?“ — „Wie meinen Sie das?“ — „Nun, weil Sie immerfort mit der Faust auf Ihre Brust schlagen.“ — „Lieber Herr, ich hab' mir eine billige Uhr bei Wertheim gekauft, und wenn ich da nicht drauf kloppe, geht se nicht!“

— Geographische Kenntnisse. — Lehrer: „Wer kann mir etwas über den Rhein sagen?“ — Lehmann: „Der Rhein ist einer der Hauptflüsse Europas.“ — Müller: „Der Rhein entspringt im Schweizer Kanton Graubünden.“ — Meier: „Der Rhein fließt durch den Bodensee.“ — Lehrer: „Nur immer weiter; noch etwas vom Rhein.“ — Nulpe (der Letzte in der Klasse): „Ich weiß noch was: „Kommen Se rein, kommen Se rein, kommen Se rein, kommen Se rein in die gute Stube!“

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Central-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Central-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können ebenfalls an der 22. Str.-, 39. Str.- und Hyde Park-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office: 194 Clark Str. und Auditorium-Hotel.

Züge	Abfahrt	Ankunft
New Orleans Limited & Memphis	ǀ 1.35 N	ǀ 5.00 N
Ch. & St. Louis Diamond Special	ǀ 9.00 N	ǀ 7.35 V
Springfield & Decatur	ǀ 9.00 N	ǀ 7.35 V
New Orleans Postzug	ǀ 3.00 V	ǀ12 20 V
St. Louis Tagzug	* 8.30 V	* 5.00 N
Bloomington Passagierzug	* 3 00 V	* 7.00 N
Chicago & New Orleans Expreß	ǀ 7.45 N	ǀ 7.00 V
Kankakee & Gilman	ǀ 4.10 N	ǀ10.25 V
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	ǀ 2.00 N	ǀ 1.10 N
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.35 N	ǀ 6.50 V
Rockford Passagierzug	ǀ 3.00 N	ǀ10.20 V
Rockford & Freeport	* 5.00 N	* 7.30 N
Dubuque & Rockford Expreß	......	* 7.30 N

aSamstag Nacht nur bis Dubuque. ǀTäglich. *Täglich, ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Ticket-Offices: 211 Clark Str. und Union Passagier-Bahnhof, Canal und Adams Str.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Galesburg und Streator	† 8.30 V	† 6.25 N
Rockford und Forreston	† 8.30 V	† 7.35 N
Local-Punkte, Illinois u. Iowa	*11.20 V	* 2.40 N
Denver und San Francisco	*12.45 N	* 8.20 V
Rochelle und Rockford	† 4.30 N	†10.35 V
Rock Falls und Sterling	† 4.30 N	†10.35 V
Omaha, Council Bluffs, Denver	* 5.50 N	* 8.20 V
Deadwood und die Black Hills	* 5.50 N	* 8.20 V
Kansas City, St. Joseph u. Atchinson	* 6.10 N	*10.15 V
Hannibal, Galveston & Texas	* 6.10 N	*10.15 V
St. Paul und Minneapolis	* 6.15 N	* 9.00 V
Streator und Mendota	* 6.15 N	* 9.00 V
St. Paul und Minneapolis	* 9.30 N	* 7.10 V
Kansas City, St. Joseph u. Atchinson	*10.30 N	* 6.25 V
Omaha, Lincoln und Denver	*11.00 N	* 6.45 V

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags.

Baltimore & Ohio.

Bahnhöfe: Grand Central Passagier-Station; Stadt-Office: 193 Clark Str.

Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Local	† 6.05 V	† 6.40 N
New York und Washington Vestibuled Limited	*10.15 V	* 9.40 N
Pittsburg Limited	* 3.00 N	* 7.40 V
Walkerton Accomodation	* 5.25 N	* 9.45 V
Columbus und Wheeling Expreß	* 6.25 N	* 7.20 V
New York, Washington, Pittsburg und Cleveland Vestibuled Limited	* 6.25 N	*11.55 V

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

Chicago & Erie-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 242 S. Clark Str. und Dearborn-Station, Polk Str., Ecke Fourth Ave. [illegible]

Chicago & Eastern Illinois-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 230 Clark Str., Auditorium Hotel und am Dearborn-Bahnhof, Polk Str. [illegible]

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION.

[illegible]

MONON ROUTE

[illegible]